

Biene Mensch Natur

Die Zeitung von Mellifera e. V.

Ausgabe 41 | Winter 2021/2022



3	EDITORIAL
4 - 5	WAS UNS AM HERZEN LIEGT Für eine Welt im Einklang
6 - 8	MELLIFERA E. V. Das motiviert unsere Ehrenamtlichen Ein Blick in die Finanzen
9	BIENEN & POESIE
10 - 11	VERANSTALTUNGEN
12 - 15	FÜR IMKER*INNEN Der Weißenseifener Hängekorb Zwischen Himmel und Erde Eine Verbindung mit der Natur
16 - 17	APITHERAPIE „Das innere Licht ist unsere Lebensgrundlage“
18 - 19	BEEGOOD Ein Blick in die Stämme
20 - 21	BIENEN MACHEN SCHULE Das Potenzial der Biene nutzen und fördern Bienen-Erlebnistage begeistern Kinder und Jugendliche
22 - 23	KINDERSEITE
24- 27	NETZWERK BLÜHENDE LANDSCHAFT Biodiversität und Klimawandel Kohlenstoff binden – Artenvielfalt freisetzen
28 - 29	AURELIA STIFTUNG Neue Maßnahmen für den Bienenschutz
30 - 31	INTERVIEW Im Gespräch mit Professor Dr. Josef Settele
32 - 34	IMPRESSUM / ABO

Liebe Leser*innen,

wann waren Sie das letzte Mal spazieren? Einfach raus, ohne Zeitdruck. Ich liebe dieses langsame Schlendern. Dabei komme ich zur Ruhe. Dann genieße ich das Licht, das unsere Welt jeden Tag, ja jede Stunde ein bisschen anders aussehen lässt.



Wie muss es wohl den Bienen bei ihren (Aus-)flügen gehen? Licht ist für sie so viel. Ihre Navigation, ihre Nahrung, ihr ganzes Dasein beruht auf der Sonne. Der Honig, den sie uns schenken, ist ein wahres Lichtprodukt. Wieso genau, erklärt Dr. Petra Kühne in der Rubrik Apitherapie.

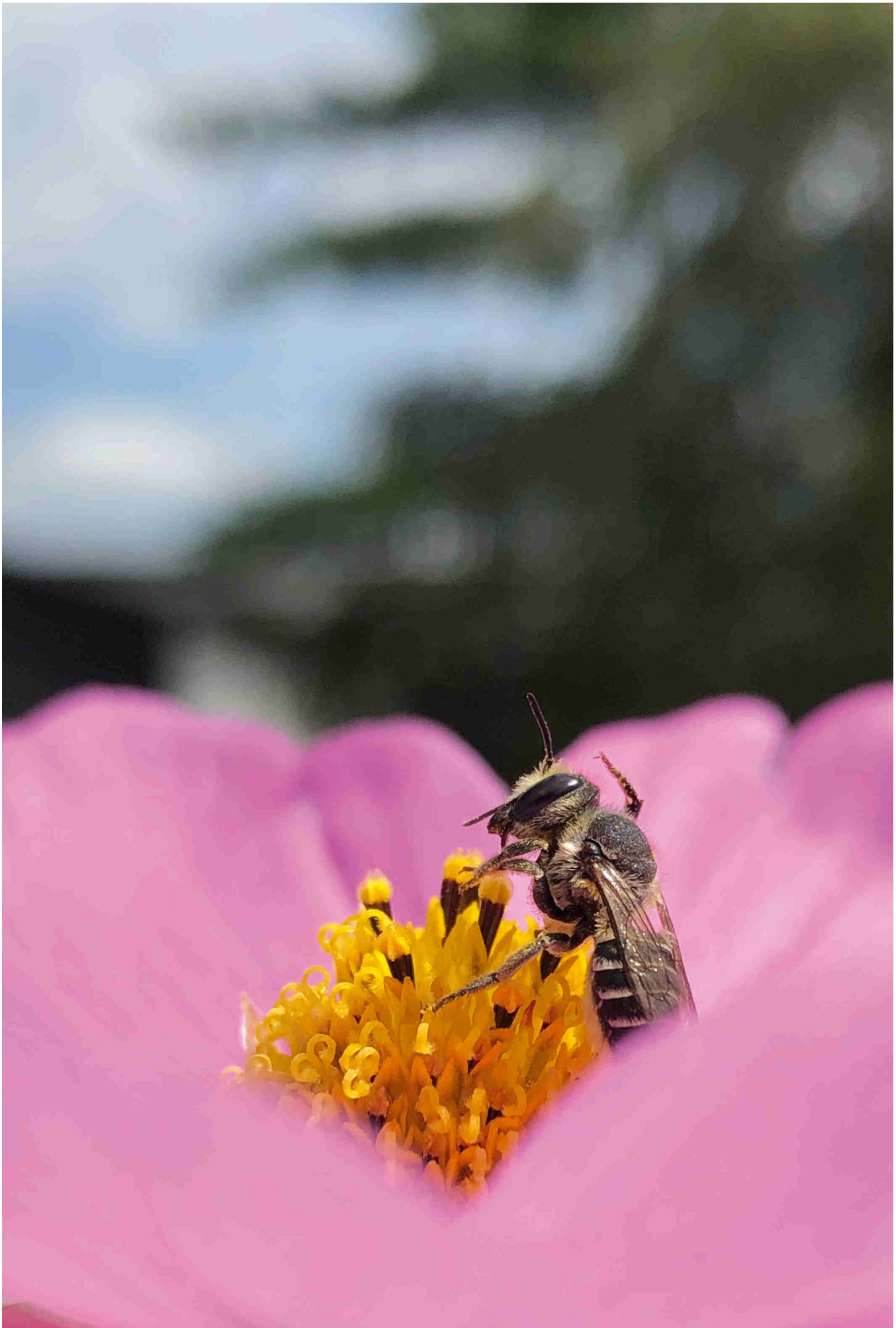
Licht ist ein Thema, das in dieser Ausgabe immer wieder auftaucht. Entweder ganz konkret bei den Arbeiten der Fotografin Michelle Martins Carvalho oder auch im übertragenen Sinne bei unseren neuen Klimapatenschaften. Schwarze Kohle, die in die dunkle Erde kommt, wird zum Lichtblick in Sachen Artenvielfalt, Biodiversität und CO₂-Speicherung. Dieses Beispiel und viele weitere zeigen: Auch wir können die Welt verändern – jeden Tag, jede Stunde.

Und so lade ich Sie in dieser dunklen Jahreszeit ein, immer wieder selbst zu strahlen. Setzen Sie Lichtblicke! Wie? Das finden Sie bestimmt für sich heraus – oder lassen Sie sich von den Anregungen dieser Biene-Mensch-Natur inspirieren. Viel Freude bei der Lektüre!

Summende Grüße

Lydia Wania-Dreier





Eine Blattschneiderbiene sucht in der Blüte eines Schmuckkörbchens nach Pollen. (© Linda Trein)

Für eine Welt im Einklang

In den vergangenen Jahren hat sich das Umfeld unserer Arbeit für Biene, Mensch und Natur stark gewandelt. Als unser Verein vor 35 Jahren gegründet wurde, war der Schutz der Bienen, die Förderung der Insektenvielfalt und die Entwicklung einer wesensgemäßen Bienenhaltung ein gesellschaftliches Rand- und Nischenthema. Also setzten sich unsere Vereinsgründer*innen zum Ziel, durch überzeugende Projekte sowie eine begeisterte Öffentlichkeitsarbeit ein Bewusstsein für die immense Bedeutung der Bienen sowie ihre Notlage zu schaffen.

Mittlerweile können wir feststellen, dass dieses Ziel erreicht wurde. Die Volksbegehren zur Rettung der Bienen, öffentliche Programme zum Bienen- und Insektenschutz auf Bundes- und Länderebene, das Entstehen zahlreicher weiterer Organisationen und Initiativen für die Förderung von Wild- und Honigbienen zeigen eindrucksvoll: Der Schutz der Bienen ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen.

Während es in den Gründungsjahren die zentrale Aufgabe unseres Vereins war, dem sich abzeichnenden „Bienensterben“ neue, wesensgemäße Haltungsformen entgegenzusetzen und damit die langfristige Gesundheit von Bienenvölkern zu sichern, können wir seit einigen Jahren wahrnehmen, dass die Anzahl der Bienenvölker in Deutschland wieder ansteigt. Diese liegt derzeit bei mehr als 900.000 Völkern, wobei sich der Trend abzeichnet, dass die neue Bienenhaltung jung, urban und weiblich ist und aus den Motiven heraus betrieben wird, der Natur etwas zurückzugeben. Auch zu diesem Trend tragen wir durch unser phantasievolles und undogmatisches Engagement bei, indem wir verschiedenste gesellschaftliche Akteure für die Bienen und die Gestaltung einer bunt blühenden Landschaft begeistern, mobilisieren und vernetzen.

Allerdings belegen zahlreiche Studien, dass der Verlust der Arten- und Insektenvielfalt, für den die Not der Biene symbolisch steht, allem öffentlichen Bewusstsein zum Trotz weiter massiv voranschreitet. Ganze Nahrungsnetze sind von diesem Verlust betroffen, da viele weitere Arten in unserem Ökosystem auf Insekten als Nahrung bzw. auf Sämereien und Früchte angewiesen sind, welche durch die Bestäubung von Insekten hergebracht werden. Es gibt also noch sehr viel zu tun.

Vor diesem Hintergrund haben wir einen Prozess gestartet mit der Frage: Wofür steht unser Verein angesichts dieses gewandelten gesellschaftlichen Umfelds? Was wollen wir erreichen und was verstehen wir als unseren Auftrag? In einem

Workshop haben der Mellifera-Vorstand sowie die Leiter*innen unserer Initiativen eine neue Formulierung für unsere Vision und unseren gesellschaftlichen Auftrag erarbeitet, welche als „work in progress“ zu verstehen ist:

Was wir erreichen wollen (Vision):

Eine vielfältige und gesunde Welt mit Biene, Mensch, Natur im Einklang.

Was wir dafür tun (Mission):

Mellifera e. V. setzt sich für einen achtsamen Umgang mit den Bienen sowie für die Pflege ihrer Lebensräume ein.

*Mit unseren Initiativen sensibilisieren, begeistern und befähigen wir Menschen, eine vielfältige, beziehungsreiche Welt zu gestalten. In diesem Sinne machen wir Bienen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene erfahrbar und schulen Imker*innen.*

Wir entwickeln und verbreiten Formen der wesensgemäßen Bienenhaltung sowie neue Methoden der Wissensvermittlung für eine erlebnisorientierte Bienenpädagogik.

Wir stellen sorgfältig und achtsam Bienenprodukte her.

*Wir schärfen den Blick für die Blütenvielfalt und gestalten gemeinsam mit allen Akteur*innen eine reich strukturierte blühende Landschaft.*

Zu diesen Themen fördern wir den fachlichen, praktischen und geistigen Austausch.

Wir laden alle interessierten Mitglieder und Unterstützer*innen ein, sich an der Neudefinition und weiteren Ausgestaltung unseres gemeinsamen Leitbilds zu beteiligen.

Haben Sie Anregungen zu unserer Vision und Mission? Dann schreiben Sie uns eine E-Mail an michael.slaby@mellifera.de. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.

Michael Slaby, Mellifera-Vorstand

Das motiviert unsere Ehrenamtlichen

Nur gemeinsam sind wir stark – diese Devise gilt sowohl für das Bienenvolk als auch für uns bei Mellifera e. V.. Besonders in den Regionalgruppen wird das Ehrenamt gelebt und die Botschaft unserer Initiativen in die Welt getragen. Doch woher nehmen Melliferas ehrenamtliche Unterstützer*innen die Motivation, sich so sehr für die Arbeit mit Bienen, Kindern oder der blühenden Landschaft zu engagieren? Dieser Frage gehen wir auf den Grund und haben uns deshalb in den Regionalgruppen der *Wesensgemäßen Bienenhaltung (WBH)*, des *Netzwerks Blühende Landschaft (NBL)* und von *Bienen machen Schule (BmS)* einmal umgehört.

AUS DER INITIATIVE

„WESENSGEMÄSSE BIENENHALTUNG“

Britta Bäcker, Gründungsmitglied der Regionalgruppe „Naturwabe Niederrhein“



Britta Bäcker. (© Privat)

Unsere Gruppe haben wir Anfang 2018 aus dem tiefen Wunsch heraus ins Leben gerufen, mit ähnlich tickenden Menschen den Bienenweg gemeinsam zu gehen und dabei die Stärken jedes Einzelnen sichtbar werden zu lassen. Neben gestalteten Runden erhalten Interessierte regelmäßig die „Bienenpost“ per E-Mail, mit vielen Neuigkeiten zu den Bienen. Eine bedeutende Rolle spielt die meditative Annäherung an das Bienenwesen – und die damit verbundene Frage nach dem heiligen Maß beim imkerlich begleiteten Handeln.

Kontakt: britta.baecker@naturwabe-niederrhein.de

AUS DER INITIATIVE

„BIENEN MACHEN SCHULE“

Isabell Wahler, Regionalgruppe Rheinland



Isabell Wahler. (© Privat)

Für mich als Natur- und Umweltpädagogin ist die Kombination aus Imkerei, Wildbienen, Schulgarten und Wissen über das ursprüngliche Wesen der Bienen ein idealer Schlüssel zur nachhaltigen Umwelterziehung und zu ganzheitlichem Lernen. Durch die Fortbildung zur Bienenpädagogin und das

Bienen machen Schule-Netzwerk stehe ich in ständigem Kontakt zu Gleichgesinnten. Der Austausch von Ideen und Tipps rund um die Biene ermöglicht es mir, mein Wissen ständig zu erweitern und das Zusammenspiel von Menschen und Natur besser zu verstehen.

Kontakt: dieisi@freenet.de



AUS DER INITIATIVE

„NETZWERK BLÜHENDE LANDSCHAFT“

Anita Bätz, Regionalgruppe Radeburg



Anita Bätz. (© Privat)

Ich brenne fürs NBL seit dem Wissensinput beim NBL-Referentenworkshop. Von dem, was ich vorher nur ahnte, bekam ich 2018 so viel Hintergrundwissen, dass ich beim Abschlussgespräch sagte: „Ich finde, das hier ist richtig wichtig!“ Seitdem verfolge ich meinen eigenen Perspektivwechsel, was denn eigentlich

„schön“ ist – und begeistere und überzeuge immer mehr Menschen, warum es wichtig ist, unsere Umwelt, die Gärten, Wiesen, Straßenränder endlich mit anderen Augen zu sehen.

Die Fäden laufen bei mir zusammen, aber es gibt durch die Regionalgruppe und die Verzahnung mit Vereinen und Verantwortlichen sehr Akteure, die dazu beitragen, dass es gelingt. ziehe unheimlich viel Kraft und Freude daraus. Ich lerne zu argumentieren, zu überzeugen und auch konstruktiv zu streiten. Ich bin nach wie vor begeistert.

Kontakt: naschgarten@gmx.de

Jetzt mitmachen!

Jede Hilfe macht uns glücklich! Deshalb freuen wir uns, auch Sie in unserem ehrenamtlichen Netzwerk willkommen zu heißen.

Ob im pädagogischen Kontext, als Botschafter für die Wesensgemäße Bienenhaltung oder als Mitglied im Netzwerk Blühende Landschaft – die Möglichkeiten sind vielfältig und unsere Regionalgruppen in ganz Deutschland.

Auf www.mellifera-netzwerk.de steht, wo ehrenamtliche Mitglieder schon tätig sind.

Und auf www.mellifera.de/mitmachen erfahren Sie, wie Sie die Arbeit für Biene, Mensch und Natur unterstützen können.

Ein Blick in die Finanzen

Anfang Februar 2014 nahm ich meine Arbeit bei Mellifera auf – zunächst als Assistenz der Geschäftsführung. Gemeinsam mit drei weiteren Vorstandsmitgliedern wurde ich drei Monate später Teil des Vorstands. Mitte 2015 übernahm ich offiziell die Geschäftsführung.

Wie hat sich Mellifera seitdem finanziell entwickelt? In fünf Jahren konnten wir die Anzahl unserer Mitglieder verdoppeln. Glücklicherweise fiel dabei der Anstieg unserer Ausgaben schwächer aus als der Zuwachs der Einnahmen. Unser Eigenkapital hat sich dadurch mehr als verdoppelt, ebenso wie unsere Bilanzsumme. Unsere Verbindlichkeiten jedoch sind ebenfalls angestiegen, wenn auch nicht genauso stark.

Zwei Kerngrößen möchte ich in dieser Betrachtung einbringen: die Fremdkapitalquote (das Verhältnis von Fremdkapital zu Bilanzsumme) sowie der Verschuldungsgrad (das Verhältnis von Fremdkapital zu Eigenkapital). Dies sind zwei wichtige Kennzahlen der Finanzanalyse und erlauben Aussagen über die Stabilität einer Organisation und über deren finanziellen Spielraum. Dabei gilt in der Geschäftswelt folgende Faustregel: Der Verschuldungsgrad darf nicht höher als 200 Prozent und die Fremdkapitalquote nicht höher als 67 Prozent sein. Nun, wie sehen diese Kennzahlen bei Mellifera aus?

Melliferas Fremdkapitalquote hat sich in den vergangenen fünf Jahren soweit erhöht, dass wir uns (finanziell gesehen) im akzeptablen Bereich befinden – auch wenn nur knapp. Der Verschuldungsgrad hat sich zwar noch schneller verbessert, aber mit 312 Prozent Verschuldungsgrad reicht das leider noch lan-

ge nicht aus, um über eine finanziell stabile Organisation zu sprechen. Aus Sicht der Banken könnte Mellifera eigentlich gar nicht existieren.

Und doch existieren wir – dank vieler Menschen, die uns finanziell und ehrenamtlich unterstützen. Wir schaffen es zwar, uns Jahr für Jahr zu verbessern, noch reicht das jedoch nicht aus.

Wir brauchen eine noch stärkere Unterstützung, die es uns ermöglicht, auf der einen Seite die Verbindlichkeiten zu reduzieren und auf der anderen Seite das Eigenkapital zu erhöhen. Oder einfacher ausgedrückt: Wir brauchen mehr Speck auf den Rippen.

Auf www.mellifera.de/mitmachen sind einige Möglichkeiten aufgeführt, mit denen Sie uns unterstützen können. Wenn jedes unserer Mitglieder ein neues dazu gewinnen würde, wäre das gleich eine wesentliche Verbesserung der Finanzen. Wenn jede*r Leser*in dieser Zeitschrift Mitglied, Bienen- oder Blühpat*in wäre, würde Mellifera das noch stärker finanziell stabilisieren. Wer weiß, vielleicht können wir am Ende dieses Jahres sagen: Wir haben es noch besser hingekriegt!

Terra Pasqualini, geschäftsführender Vorstand

Mellifera e. V. in Zahlen	2015	2020	Veränderung
Mitglieder (Pers.)	932	1836	97 % Zuwachs
Gesamteinnahmen (€)	1.396 Tsd.	2.077 Tsd.	49 % Zuwachs
Gesamtausgaben (€)	-1.370 Tsd.	-1.992 Tsd.	45 % Zuwachs
Eigenkapital (€)	85 Tsd.	217 Tsd.	155 % Zuwachs
Verbindlichkeiten (€)	381 Tsd.	676 Tsd.	77 % Zuwachs
Bilanzsumme (€)	515 Tsd.	1.103 Tsd.	114 % Zuwachs
Fremdkapitalquote	74 %	61 %	Rückgang von 13 %
Verschuldungsgrad	449 %	312 %	Rückgang von 137 %

Wir fühlen einander - immerfort
Was Du, Mensch,
WERDEN - SEIN - VERGEHEN
nennst,
IST - immerfort
So sind wir Bienen für das Ganze da - immerfort

Britta Bäcker - Regionalgruppe „Naturwabe Niederrhein“



Zwei Honigbienen laben sich an der Blüte einer Fetthenne. (© Nick Leukhardt)

Veranstaltungen

Wann: 03. - 05. Dezember 2021

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

BIENEN UND SPIRITUALITÄT

Menschen, die nach einer spirituellen Vertiefung ihrer Beziehung zu den Bienen suchen, sind herzlich eingeladen. Wir werden den Stimmungen, Eindrücken und Empfindungen nachgehen, die in unserem Inneren auftreten. Die Arbeit wird mit Meditationsübungen morgens und abends umrahmt.

Kosten: 145,00 (inkl. Verpflegung)

Wann: Februar - Oktober 2022

(48 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten)

Wo: An über 30 Orten in ganz Deutschland

IMKERSKURS: MIT DEN BIENEN DURCHS JAHR

EINFÜHRUNG IN DIE WESENSGEMÄSSE BIENENHALTUNG

Die Imkercurse geben interessierten Menschen Gelegenheit, sich mit den Bienen vertraut zu machen. Neben theoretischem Wissen steht die praktische Arbeit mit den Bienen sowie die Beobachtung des Bienenvolks im Jahreslauf im Mittelpunkt. Die Teilnehmer*innen lernen in kleinen Gruppen, selbst an den Bienen zu arbeiten. Themen sind u. a. Entwicklung und Zusammensetzung des Bienenvolks, Auswinterung, Wachstum und Wabenbau des Biens, Vermehrung über den Schwarmtrieb, Varroase, Fütterung.

Alle Kursorte mit den jeweiligen Veranstaltungsterminen finden Sie auf www.mellifera.de/imkercurs.

Kosten: 450,00

Wann: 17. - 20. Februar 2022

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

WEGE ZU EINER WESENSGEMÄSSEN BIENENHALTUNG

Einführungsseminar in die wesensgemäße Bienenhaltung. Themen sind unter anderem:

- Vermehrung und Selektion über den Schwarmtrieb
- Naturwabenbau
- Demeter-Bienenhaltung
- Grundlagen einer spirituell orientierten Arbeit mit Bienen und der Natur

Das Seminar eignet sich sowohl für Jung- als auch erfahrene Imker*innen.

Kosten: 412,00 (inkl. Verpflegung)

Wann: 4. - 6. März 2022

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

HÄNGEKORB-KONFERENZ

Wann: 11. - 13. März 2022

Wo: Naumburg/Bad Kösen

REFERENTENWORKSHOP BLÜHENDE LANDSCHAFT

Der Workshop ist eine Fortbildung für NBL-Referenten und -Referentinnen und für die, die es noch werden wollen. Es gibt einen kurzen, kompakten Rhetorikteil mit praktischen Übungen. Anschließend wird der Vortrag „Blühende Landschaft - Lebensgrundlage für Pflanze, Tier und Mensch“ vorgetragen und besprochen.

Kosten: 280,00
(inkl. Verpflegung & Übernachtung/EZ)



Wann: 3. April 2022

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld
+ Online

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

Wann: 23. April 2022

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

HEILSAME HONIGMASSAGE

Honig wird seit Jahrhunderten in der Naturheilkunde eingesetzt. Die Honigmassage ist die einfachste und angenehmste Entgiftungsmöglichkeit die es gibt. Das flüssige Gold stärkt das Immunsystem und ist in Verbindung mit der sensitiven Berührung Balsam für Körper, Geist und Seele. Die Honigmassage kann in diesem Kurs in wenigen Stunden erlernt werden.

Kosten: 129,00

Wann: 24. April 2022

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

APITHERAPIE

HEILMITTEL AUS DEM REICH DER HONIGBIENEN

Bienen sind Alchemistinnen; ihre Produkte sind von Natur aus Heilmittel. Wie können wir sie anwenden und wie lassen sie sich so weiterverarbeiten, dass wir ihre Qualität erhalten oder gar steigern? Dieses Seminar gibt einen Überblick über die Gewinnungs- und Anwendungsmöglichkeiten von verschiedenen Bienen-substanzen wie Propolis, Honig und Wachs. Zudem stellen die Teilnehmer*innen Bienenwachsauflagen und Propolislotionen her.

Kosten: 129,00

In Kombination mit dem Kurs „Heilsame Honigmassage“ gibt es 10 Prozent Rabatt auf beide Veranstaltungen.

Wann: 09. - 11. Mai 2022

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

BIENEN HALTEN IN DER SCHWARMZEIT

Dreitägiges Seminar zum Stellenwert des Schwarmgeschehens im Jahreslauf. Behandelt werden die Themen:

- Integration des Schwarmtriebs in moderne Betriebsweisen
- Maßnahmen an Muttervölkern
- Behandlung von Schwärmen
- Aufbau der Jungvölker

Bei gutem Wetter findet das Seminar weitgehend am Bienenstand statt.

Kosten: 249,00 (inkl. Verpflegung)

Wann: 18. Juni 2022

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

MÄHEN MIT DER SENSE

DER WEG ZUR BLÜHENDEN WIESE

Im Kurs lernen die Teilnehmenden, mit dieser alten bäuerlichen Arbeitskunst preiswert, ohren-, nachbarschafts- und umweltschonend ihre Wiese im Garten, auf dem Obstbaumgrundstück oder im Kindergarten zu mähen. Viel Wissenswertes über die ökologischen Zusammenhänge auf der Wiese, über Blumen, Schmetterlinge und Bienen und was das alles auch mit uns zu tun hat, wird vermittelt.

Kosten: 70,00 (inkl. Verpflegung)

Der Weißenseifener Hängerkorb – eine Behausung im Zeichen des Biens

„Man muss der Form ansehen, wie die Bienen aus dem Umkreis kommend, der Leitlinie des Anflugtrichters folgend, im Korb Nektar und Pollen abgeben und wieder den Flug in die Weite nehmen ...“. So sprach Günther Mancke über den Weißenseifener Hängerkorb. Zu seinen Lebzeiten kreierte der 2020 verstorbene Bildhauer diese besondere Bienenbehausung, welche sich vor allem durch ihre einzigartige Form auszeichnet. Um diese zu verstehen, muss man seinen Blick in die Vergangenheit schweifen lassen ...

Dem Wesen nahe

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ging es vor allem darum maximale Erträge aus der Bienenhaltung zu generieren. Auch bei dem eigenen Hobby sollte in der Wirtschaftswunderzeit möglichst etwas herauspringen. Schon damals begann Günther Mancke als Künstler, sich gegen diesen Zeitgeist stellend, ungewöhnliche Gedanken zu Bienenwohnungen zu machen. Seine Inspiration zog er dabei unter anderem aus langen Beobachtungen seiner Bienenvölker.

Dabei versuchte er, dem Wesen des einzelnen Volkes näherzukommen. Denn selbst langjährigen Bienenhalter*innen fällt es oft schwer, ein Volk in seiner Gesamtheit und seinem Zusammenwirken zu erfassen. Sei es beim neuen Wabenbau, dem Sammeln von Nektar und Pollen oder der Honigbereitung. Mancke wollte dieser Gesamtheit auf den Grund gehen und dem Bien eine ihm entsprechende Hülle bzw. Wohnung in Form eines Bienenkorbes gestalten.

„Bienen sind Vögel, keine Frösche“

Nach dem Vorbild der Körbe in der Heideimkerei und anfänglichen Versuchen wurde ihm klar: Nein, der Korb sollte nicht lastend auf dem Boden stehen, sondern in einer Höhe von mindestens 2,5 Metern hängen. Denn dieser Raum hoch in der Luft entspricht dem Wesen der Bienen viel mehr. Folgte Günther Mancke damals lediglich seiner Intuition und den Erkenntnissen seiner Beobachtungen, wissen wir heute durch wissenschaftliche Untersuchungen von Tom Seeley, dass sich Bienenschwärme, welche die Wahl haben, stets für die höhergelegenen Behausungen entscheiden. In einem persönlichen Gespräch fasste Günther Mancke den Sachverhalt in dem einfachen Satz zusammen: „Bienen sind Vögel, keine Frösche“.

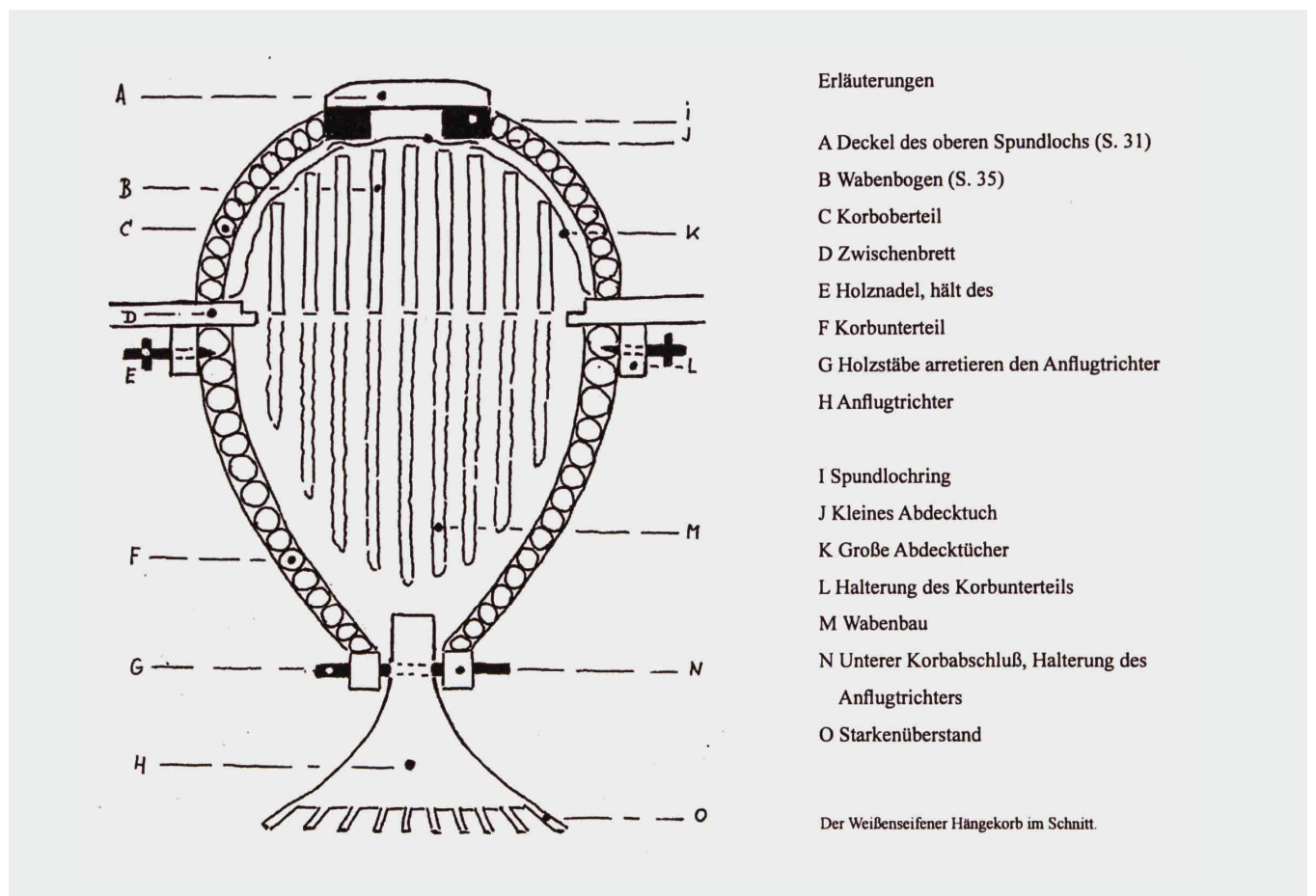
Rundliche Formen, die nach umfassenden Plastizierungsübungen mit Imker*innen zu der, mit der Spitze nach unten hängenden Eiform des Weißenseifener Hängerkorb geführt haben, sind auch im Bienenvolk verschiedentlich zu finden. So etwa bei der Winterkugel oder der Schwarmtraube.

Neuland auch für alte Imker

Das Prinzip des Mobilbaus durch bewegliche, halbrunde Oberträger macht es möglich, dass Imker*innen, die mit diesem Korb arbeiten, die natürliche „Bewegung“ des wachsenden Wabenwerks im Korb gut beobachten können. Weil halbrunde Oberträger mit unterschiedlichen Durchmesser den Bienen als Haltelinien für ihr nach unten frei hängendes Wabenwerk dienen, ist sehr viel Vorsicht geboten, wenn einmal die größte, mittig hängende Zentralwabe entnommen werden soll. Ein Imker mit jahrzehntelanger Erfahrung der Mittelwand-Imkerei in vierseitigen Rähmchen sagte beim An-



Weißenseifener Hängerkorb vor der Imkerei Fischermühle im Schnee.
(© Norbert Poeplau)



Längsschnitt und Darstellung des Funktionsprinzips des Weißenseifener Hängerkorbs. (© Günther Mancke)

blick auf das Wabenwerk der neun Hängerkorbrähmchen: „Hier habe ich einen Eindruck von dem Bienenvolk als eine Einheit“.

Der Weißenseifener Hängerkorb vor der Imkerei an der Fischerhühle ist über die Jahrzehnte zu einem Urbild der Bemühungen um die wesensgemäße Bienenhaltung geworden. Tausende Kursteilnehmer*innen und Besucher*innen hatten bisher die Gelegenheit kurz an ihm zu verweilen und die lebendige Formensprache des Korbes zusammen mit dem Bienenflug zu verinnerlichen. Günther Mancke hatte das Anliegen, „... dass der Korb mithelfen möge, dem Wesen des Biens näherzukommen und damit beizutragen, diesem bedeutenden, für Natur und Mensch so wichtigen Tierwesen auch in Haltung und Pflege immer mehr gerecht zu werden“. In diesem Sinn planen wir etwa anderthalb Jahre nach Manckes Tod Anfang März 2022 eine Konferenz mit Weißenseifener-Hängerkorb-Freunden an der Fischerhühle durchzuführen und im Herbst 2022 einen Flechtkurs für diesen speziellen Korb anzubieten.

Norbert Poeplau, Imkermeister Mellifera e. V.



Zwischen Himmel und Erde

Michelle Martins Carvalho inszeniert in Berlin eine ganz besondere Fotoausstellung. Katrin Sonnleitner hat sie dabei besucht und die Hintergründe erfahren.

Ein milder Septembernachmittag in Berlin. Ich schiebe mein Fahrrad durch das Tor des äußerst lebendigen St. Jacobi Friedhofs in Neukölln. Auf dem hundert Jahre gewachsenen Naturraum mitten in der Stadt ragen Bäume haushoch in den Himmel, dazwischen finden sich verwilderte Lichtungen und jede Menge Hochbeete. Es ist die Heimat des Prinzessingarten-Kollektivs, in dem viele Menschen gemeinschaftlich gärtnern. Hier betreuen Imker*innen unserer Berliner Regionalgruppe einige Bienenvölker, geben Führungen und Bienenkurse.

Im Café am Eingang erwartet mich bereits Silke Meyer, Mitorganisatorin der Regionalgruppe und Künstlerin. Sie macht mich bekannt mit Michelle Martins Carvalho, einer jungen Fotografin, die mit leiser, ruhiger Stimme über ihr Abschlussprojekt an der Ostkreuzschule für Fotografie erzählt. Dieser Ort im Freien, mitten in Berlin ist einer der „Spots“ ihrer Abschlussarbeit, in der sie erkundet, wie urbaner Raum genutzt wird. Auf ihrer Suche danach, wie Menschen sich Stadt aneignen, wurde sie dort auf Bienenstöcke aufmerksam. Sie begann über die Bienen zu lesen. „Bei meinen Recherchen über Honigbienen hat mich ihre mythologische Bedeutung fasziniert. Seit jeher spielen sie eine besondere Rolle in unserer Kulturgeschichte, sie symbolisieren in vielen Kulturen Unsterblichkeit, viele Mythen ranken sich um sie. Menschen sprechen von einer besonderen Ergriffenheit, wenn sie sich dem Bienenvolk nähern. So

habe ich mich Imker*innen angeschlossen und mit ihnen gemeinsam die Bienen besucht. Ich habe gemerkt, wie sich bei meiner Begleitung ein besonderer Zustand einstellte, wenn sie in den Kontakt mit den Bienen traten. Irgendwie entrückt und doch ganz im Hier und Jetzt. Diesem Zustand habe ich mit meiner Kamera nachgespürt“, erzählt die Fotografin.

Auf den Spuren der Bienen und ihrer Menschen nimmt Michelle Martins Carvalho viele Blickwinkel ein: Ein rauchender Smoker, sein Metallzylinder vom vielfachen Gebrauch harzig angelaufen, findet sich mit einem struppig zerfransten Bienenbesen zum lebendigen Stillleben, in dem sich imkerliche Arbeitsgeräte wie rituelle Gegenstände begegnen, bereit zum Eintritt in eine andere Welt. Carvalho portraitiert bienenverbundene Menschen an ihren persönlichen Rückzugsorten in urbaner Natur; intime Momente von Innigkeit und Stille. Dann wieder ruht Carvalhos Auge auf der Landschaft: Vor verschneiter urbaner Kulisse schmiegen sich Bienenstöcke im fahlen Winterlicht aneinander. Lebendig. Still.



Drei Werke von Michelle Martins Carvalho: Ihre Aufnahmen sind im Frühjahr 2022 in Berlin zu sehen. (© Michelle Martins Carvalho)

Eine Verbindung mit der Natur

Im Frühjahr inszeniert die Fotografin die überirdisch wirkende Anmut von Blüten vor schwarzem Hintergrund. Ich denke: Pollenportraits. Wenn Carvalho die Ästhetik des Wabenwerks mit seinen Bienenwiegen und Pollenzellen in den Blick nimmt, streift sie vorsichtig und liebevoll über die Körperteile des Bienenwesens. Sie tritt nochmal zurück. Wo bist du? Und da blickt es uns aus der Baumhöhle entgegen: das ganze Wesen, der Bien.

So verschieden Michelle Martins Carvalhos Aufnahmen sind, ergänzen sie sich zu einem Streifzug auf den Verbindungen zwischen Bienen, Menschen, Raum und Jahreslauf, Himmel und Erde.

Die Ausstellung in Berlin ist geplant für das Frühjahr 2022. Mehr Informationen gibt es auf www.michellemartins.de

Katrin Sonnleitner, Leiterin Initiative für Wesensgemäße Bienenhaltung

„Die Bienen sind der Kern des Kreislaufs der Natur. Sie sind sehr wichtig und so arbeiten wir hier nicht nur für die Bienen, sondern für viel mehr. Für die Natur, für die Pflanzen, für das Klima und auch für eine spirituelle Ebene.“ Seit einem knappen Jahr ist Gvantsa Katsadze echter Fan von Bienen. Hatte die gebürtige Georgierin vorher kaum Kontakt zu den summenden Alleskönnern, haben sie sie nun komplett in ihren Bann gezogen. So sehr, dass die 26-Jährige im Oktober ihre Ausbildung zur Tierwirtin, Fachrichtung Imkerei, bei Mellifera e. V. begonnen hat.



Gvantsa Katsadze.
(© Nick Leukhardt)

„Ich brauche eine Verbindung mit der Natur“, sagt Gvantsa. Zweieinhalb Jahre lebte sie in Berlin, doch die große Stadt machte sie nicht glücklich. So zog es sie nach ihrem Studium wieder zurück in ihr georgisches Heimatdorf Lanchkhuti an der Küste des Schwarzen Meeres. „Ich habe etwas Zeit für mich gebraucht, um mich neu zu orientieren. Und dann, auf einmal, kamen die Bienen recht schnell in meinen Kopf.“ Sie informierte sich über Bienenhaltung, sowohl in ihrem Heimatland Georgien als auch in Deutschland und entschied: „Ich möchte nicht konventionell Imkern“.

Nach einer langwierigen Suche nach einem passenden Ausbildungsplatz und einem noch längeren Hin und Her mit den Behörden ist Gvantsa nun froh, das Imker*innen-Team an der Fischermühle tatkräftig unterstützen zu können. „Es ist ein echter Luxus, hier sein zu dürfen. Man kann so viel ausprobieren und ist die ganze Zeit in der Natur“. Besonders die Zeidlerbäume von Imkermeister Norbert Poeplau haben es ihr angetan: „Dort kann man so viel beobachten und Inspiration bekommen.“

Nick Leukhardt, Referent für Öffentlichkeitsarbeit



„Das innere Licht ist unsere Lebensgrundlage“

Ernährungsforscherin Dr. sc. agr. Petra Kühne über die Verbindung von Honig und Licht.

Ob als Wundermittel gegen einen kratzigen Hals oder antibakteriell wirkend bei der Wundbehandlung: Die heilsame Wirkung von Honig ist wissenschaftlich erwiesen und unter anderem von der Stiftung Warentest bestätigt. Öffnet man sein Blickfeld jedoch und wirft einen Blick in Richtung der Anthroposophie, so entdeckt man viel tiefgreifendere Fähigkeiten des „Golds der Bienen“. Wie die besonderen Kräfte des Honigs entstehen, welche Wirkung sie auf uns Menschen haben und warum man Honig auch als „flüssiges Sonnenlicht“ bezeichnen kann, erklärt Dr. sc. agr. Petra Kühne vom Arbeitskreis für Ernährungsforschung e.V..

Liebe Frau Dr. Kühne, Sie sind seit 1993 im Vorstand des Arbeitskreises für Ernährungsforschung und haben sehr viel über die Grundlagen ganzheitlicher, ökologischer Ernährung geforscht. Welche Bedeutung nimmt Honig in der anthroposophischen Ernährungslehre ein?

Honig wird zum einen als natürliches Süßungsmittel gesehen wie Zuckerrüben- oder Ahornsirup mit allen natürlichen Begleitstoffen. Im Gegensatz zu den anderen Süßungsmitteln, die von Pflanzen stammen und vom Menschen konzentriert wurden, haben die Bienen den Honig fertig zubereitet. Daher wirkt er anders, weist eine Vielzahl von weiteren wertvollen Inhaltsstoffen auf. Er sollte daher nicht in großen Mengen zum Backen verwendet werden.

Rudolf Steiner wies auf die Gestaltungskräfte des Honigs hin. Dies ist in der Herkunft des Honigs in der sechseckigen Wabe zu erkennen. Formbildung im menschlichen Organismus ist für den älteren Menschen wichtig, der zu Ablagerung neigt, weil ihm die Formkräfte fehlen. Auch kleine Kinder brauchen diese Kräfte, um ihre Knochen zu verfestigen. Dazu reicht eine tägliche Menge von einem halben Teelöffel in etwas Milch oder Tee. Kinder unter einem Jahr sollten aus hygienischer Vorsicht keinen Honig erhalten, aber in der Kleinkindzeit ist der Honigkonsum unbedenklich.

Sie haben sich viel mit den Wirkungen von Kräften in unseren Lebensmitteln beschäftigt. Welche Kräfte werden im Honig wirksam?

Die Kräfte eines Lebensmittels entstehen im Laufe des Wachstums und der Reifung. Beim Honig spielen hierbei



die Art des Nektars, die so genannte Tracht, eine Rolle und die Tätigkeit der Bienen, die ihn im Licht sammeln und in der Wärme des Bienenstocks verarbeiten. Selbstverständlich muss auch die Bienenhaltung berücksichtigt werden, denn die Gesundheit der Völker ist sehr gefährdet.

In der anthroposophischen Ernährung differenziert man die Kraftwirkung nach der Dreigliederung der Pflanzen und des Menschen. Für den Honig bedeutet dies, dass ein Blütenhonig durch seine Herkunft einen Bezug zum menschlichen Stoffwechsel und Muskelsystem aufweist. Ein Tannen- oder Waldhonig, der aus dem Saft von Nadeln, also dem Blattbereich stammt, wirkt mehr auf den Brustbereich des Menschen, z.B. bei Husten oder Bronchitis.

Der Nektar, den die Bienen sammeln und zu Honig verarbeiten, ist ein Produkt der Fotosynthese. Also könnte man Honig auch als „flüssiges Sonnenlicht“ bezeichnen. In ihren Studien haben Sie sich damit befasst, wie Lichtkräfte in Lebensmitteln wirksam werden. Was sind Lichtkräfte und wie wirken sie auf den Menschen?

Die Pflanzen vermögen durch die Fotosynthese Licht in Substanz zu bringen. Im Stoffwechsel der Zellen „befreit“ der Mensch es wieder. Das innere Licht ist also unsere Lebensgrundlage. Wir brauchen es auch zum Denken. Nicht umsonst sagt man, „mir geht ein Licht auf.“ Wir haben im Arbeitskreis für Ernährungsforschung Honigsorten sensorisch und körperwahrnehmend verkostet und dabei Unterschiede festgestellt. So wirkte Rapshonig belebend, ein Fenchelhonig (von der Tracht Fenchelblüten) beruhigend. Hier kommen die Kräfte der Pflanze zum Tragen. Das sind nicht nur Licht, sondern auch Wärmekräfte, die im Menschen angeregt werden.

Bitte erzählen Sie uns mehr über die Lichtkräfte im Honig.

Lichtkräfte sind nicht nur im sichtbaren Licht vorhanden. In der Anthroposophie spricht man vom Lichtäther, einer geistigen Kraft oder Energie, die das Potential zur Lichtbildung aufweist. Licht und Lichtäther sind kosmische Kräfte, im Gegensatz zu den irdischen des Wassers und der Erde. Sie haben

daher eine Tendenz zur „Leichte“, im Gegensatz zur „Schwere“ der Erde. Der Ernährungsmediziner Udo Renzenbrink schrieb über den Lichtstoffwechsel des Menschen, der durch solche Lebensmittel wie den Honig angeregt wird.

Würden Sie daher Honig als natürlichen Stimulationsaufheller empfehlen?

Es spricht viel dafür, dass Honig, vor allem Blütenhonig, diese Wirkung entfalten kann. Auch hier wird es Unterschiede in der Sorte geben, das müsste man genauer ausprobieren. Ich denke, dass ein Sommerblütenhonig – wo man die lichtdurchfluteten Wiesen spüren kann – hilfreich ist. Aber auch andere Sorten wie Sonnenblumenhonig oder andere Sommerblüher kommen infrage.

Wie sollte man aus Ihrer Sicht Honig am besten einnehmen? Haben Sie spezielle Tipps für unsere Leser*innen?

Es geht gar nicht darum, ständig viel Honig zu verwenden. Man kann kurmäßig für ein paar Wochen täglich ein bis zwei Teelöffel Honig essen und beobachten, wie es einem damit geht.

Daneben eignet sich Honig als süßer Brotaufstrich, zum Süßen von Desserts oder Quarkspeisen und ab und an zum Backen. Spezialrezepte wie das weihnachtliche Honigbrot oder Lebkuchen sind traditionell mit Honig gesüßt.

Das Interview führte Michael Slaby.

Alle genannten Inhalte ersetzen im Beschwerdefall nicht die diagnostische ärztliche Abklärung bzw. den fachkundigen therapeutischen Rat. Die juristische Haftung des Autors und von Mellifera e. V. sind in jedem Fall ausgeschlossen.



Ein Blick in die Stämme – wie geht es Melliferas Baumbienen?

Bäume sind die wohl natürlichsten Behausungen von Bienen, die man sich vorstellen kann. Haben sie die Chance, nisten sich Bienenschwärme mit großer Freude in ausgehöhlten Baumstämmen ein und bauen diesen fleißig mit ihren kunstvollen Waben aus. Auch rund um die Fischermühle leben seit Jahren mehrere Bienenvölker in hohlen Bäumen. Diese sind teilweise natürlich ausgehöhlt, teilweise aber auch von Imkermeister Norbert Poeplau präpariert worden.

Insgesamt acht Baumbienenvölker waren es, die Poeplau im Jahr 2021 regelmäßig beobachtete. Sechs davon, so der Stand Mitte Oktober, hatten das Jahr unbeschadet überlebt. Zwei Völker starben im September an den Folgen des Varroa-Befalls.

Hoher Aufwand

Für die Beobachtungen dieser Völker nimmt der Mellifera-Imkermeister einen viel höheren Aufwand auf sich als bei normalen Magazinbeuten, die in Reihen nebeneinander am Boden stehen. So muss erst eine große Schiebeleiter auf das Auto-dach geschnallt werden, dann das besondere Werkzeug, wie z.B. eine Axt neben Smoker und dem üblichen Imkerwerkzeug, eingepackt werden. Der Imker fährt dann in die Nähe eines einzelnen im Wald stehenden Baums, holt die Leiter vom Dach und trägt sie zum Stamm. Erst danach kann das eigentliche Öffnen der Baumhöhle in rund fünf Metern Höhe beginnen. Nach der Durchsicht oder anderen Maßnahmen wird alles wieder im Auto verstaut und zum nächsten Baumbienenvolk gefahren. Ein enormer Aufwand.

Es macht also Sinn, die Baumbienenvölker so wenig wie möglich und nur so viel wie nötig zu besuchen. Eine dieser nötigen Besuche ist die Varroakontrolle sowie gegebenenfalls eine entsprechende Behandlung. Auch eine Futterkontrolle ist vonnöten, wenngleich diese aufgrund der fest in die Bienenhöhle eingebauten Waben nur sehr eingeschränkt möglich ist.

Viel besser geht dies bei ebenfalls einzeln im Wald aufgestellten Bienenvölkern in Magazinen, bei denen jedes Rähmchen einzeln durchgesehen werden kann, um einen Eindruck von dem Nektar- und Pollenangebot in der Waldregion zu bekommen.

Eine der großen Faszinationen hinter der Baumbienenhaltung ist es, von den Bienen zu lernen, wie sie unter den besonderen Verhältnissen in hoch gelegenen Baumhöhlungen überleben – oder eben auch nicht.

Um die Zusammenhänge – die in diesem Jahr zum frühen Tod der beiden Bienenvölker im Herbst geführt haben – besser verstehen zu können, muss der Blick um rund anderthalb Jahre zurück geworfen werden. In das Frühjahr 2020. In diesem Jahr wurden während der Schwarmzeit drei leerstehende Baumhöhlen von Bienenschwärmen auf Wohnungssuche völlig selbständig besiedelt. „Das hat mich gewundert und genauso sehr erfreut“, sagt Imkermeister Norbert Poeplau glücklich. Denn es sei dabei zu bedenken, dass die Spurbienen auf Wohnungssuche hinter zwei etwa ein Zentimeter breiten und acht Zentimeter hohen Schlitz in einem lebenden Baum, der irgendwo im Wald steht, die passende Höhlung für das neue Zuhause ihres ganzen Schwarms gefunden haben. Und sich anschließend in einem genialen Abstimmungsverfahren mit ihren Bienenschwestern auf genau diese neue Wohnung geeinigt haben. Im Sommer 2020 gab es dann für alle Bienenvölker in der Region reichlich Nektar und Pollen und die Völker sind gut gewachsen.

Eine außergewöhnliche Saison

Nicht nur der erhebliche Arbeitsaufwand, sondern auch die zunehmende Zahl von Imkern, die ihre Bienenvölker gar nicht gegen die Varroa-Milbe behandeln, brachten Norbert Poeplau dazu, die Intensität der Varroabehandlung der Baumbienen in den vergangenen Jahren erheblich zurückzunehmen. Im Ergebnis bedeutete das, dass 50 Prozent der Baumvölker den



Winter 2020/21 nicht überlebten. Der Imkermeister schnitt das Wabenwerk der verstorbenen Völker in den Baumhöhlen Ende des Winters aus, um diese für neue Bienenvölker wieder bewohnbar zu machen. Optimistisch blickte er auf die Bienen-saison 2021 und wurde nicht enttäuscht.

Zwar zogen – aufgrund der regional deutlich schwächeren Schwarmintensität – keine Bienenvölker von selbst in die vier freien Bäume. Doch Poeplau konnte sie mit vier Schwärmen aus der Imkerei neu besiedeln. Was die Bienensaison 2021 ebenfalls außergewöhnlich machte, war das extrem kalte Frühjahr – besonders im April und Mai. So blieb der sonst gewohnte Nektarstrom ins Bienenvolk aus, wodurch die Völker auch im Sommer keine nennenswerten Honigvorräte bilden konnten. Sie lebten sozusagen von der Hand in den Mund.

Es musste also viel nachgefüttert werden, was für das Imker-team der Fischermühle einen enormen Aufwand bedeutete. Das Zuckerwasser – also Saccharose – muss durch intensive Bienenarbeit erst zu verträglichem Bienenfutter, das hauptsächlich aus Glukose und Fruktose besteht, „umgearbeitet“ werden. Die Bienen schaffen das, aber es kostet Kraft. Zu-

dem mussten die Völker in den neu besiedelten Baumhöhlen ihr Wabenwerk komplett neu aufbauen.

Trotz dieser besonderen Anstrengungen wurde auch in diesem Herbst die Varroa-Behandlung wieder reduziert durchgeführt. Damit erklärt sich Imkermeister Norbert Poeplau auch den frühen Verlust zweier Baumbienenvölker. „Ich denke, ich werde auch nicht alle jetzt eingewinterten Baumbienenvölker durch den Winter bringen“, so Poeplau. Und die Frage bleibt weiter offen, ob die Bienen unter guten Wohnungsbedingungen oben in ihren Baumhöhlen einzeln in einem großen Waldumkreis und mit einer reduzierten Varroabehandlung es schaffen, sich schrittweise wieder selbstständig gegenüber dem Milbendruck zur Wehr zu setzen und immer besser zu überleben.

Nick Leukhardt, Öffentlichkeitsarbeit; Norbert Poeplau, Imkermeister



Das Potenzial der Biene nutzen und fördern

Bienen machen Schule durfte sich im September über hohen Besuch von Vertreter*innen aus der Politik freuen. Kultusministerin Theresa Schopper und Wirtschaftsministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut machten sich persönlich ein Bild vom Angebot der Initiative. Landrat des Zollernalbkreises Pauli und Rosenfelds Bürgermeister Miller wohnten dem Treffen ebenso bei, um dem fundierten und facettenreichen Wirken auf politischer Ebene mehr Sichtbarkeit zu verleihen.

Als Bienen machen Schule 2010 gegründet wurde, war sie die erste überregionale Initiative in Deutschland, die Bienen einen Platz in der Pädagogik gab. Der Grundgedanke und das Ziel wurden dabei nie aus den Augen verloren: Menschen zusammenzubringen, die sich für die pädagogische Arbeit mit der Biene begeistern und Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben mit und von der Biene zu lernen. Aus dieser Idee heraus wurden seitdem unzählige Menschen erreicht, Angebote entwickelt und Kinderaugen zum Leuchten gebracht.

Des Potenzials der Biene bewusst

Die Mitarbeiter*innen brachten diese Kompetenzen gezielt auf den Punkt und überzeugten im direkten Dialog. Auf die Frage zu ihrer Sicht zu dem Thema sagte Kultusministerin Schopper:

„Das Thema Bienen eignet sich wunderbar für den Schulunterricht. Man kann in vielen verschiedenen Fächern Bezug zu ihnen nehmen: von Biologie über Gemeinschaftskunde bis hin zu Deutsch. Außerdem sind Bienen ein lebhaftes Beispiel dafür, wie wichtig die Tiere und Pflanzen sind, um eine intakte Natur aufrechtzuerhalten. Durch solche Beispiele können wir den Kindern mitgeben, wie wichtig sie für unser Ökosystem sind, und dass es auf lange Sicht riesige Auswirkungen hat, wenn solche Zahnräder fehlen.“

Die Biene in die Schulen bringen

Besonderen Anklang fand die Vorstellung des Sets „Erlebnis Bienenwunder“. Das Set wurde entwickelt, um die Biene stärker in den Schulunterricht und die Bildungsarbeit an außerschulischen Lernorten zu integrieren und spricht gezielt die Lehrpläne für den Bereich Grundschule sowie die Gestaltungskompetenzen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung an. Eine wichtige Grundlage für den Einsatz durch Pädagog*innen.

Dass es im Umgang mit Bienen stets ruhig und konzentriert zugeht zeigte der abschließende Gang in den Bienen-Erlebnisgarten der Fischermühle. Beide Ministerinnen beobachteten neugierig das Treiben auf den Waben und zeigten sich beeindruckt von der Sanftmut des Biens. Honig direkt aus der Wabe zu naschen war für sie beide eine neue Erfahrung.

Bienen machen Schule fühlt sich durch den Besuch geehrt und freut sich, das Anliegen die Biene in die Bildung zu integrieren noch stärker fördern zu können. Angestrebt ist ein kontinuierlicher Kontakt auf politischer Ebene, um den Wirkungsbereich der Initiative stetig zu erweitern.

Jonas Ewert, Leitung Bienen machen Schule



Bienen zu beobachten ist auch für die Ministerinnen etwas Besonderes. (© Mellifera e. V.)

Bienen-Erlebnistage begeistern Kinder und Jugendliche

Es summt, kichert und lachte im Sommer 2021 wieder an der Fischermühle. Nach einem Jahr Pause startete das Team von Bienen machen Schule erneut mit einigen wunderbaren Bienen-Erlebnistagen.

Die Mitarbeiter*innen zeigten den kleinen Teilnehmer*innen die Welt der Bienen. Durch das eigene Erleben wurden verschiedene Themenfelder nähergebracht. So kann ein Erlebnistag zum Beispiel ganz im Zeichen der Honigbiene und der Imkerei stehen. Die Kinder können je nach Jahreszeit bei der Honigernte helfen und mehr über die Zusammenarbeit zwischen Menschen und Biene erfahren.

Nicht nur Honigbienen, sondern auch ihre wilden Schwestern lernten die Kinder während der Erlebnistage kennen. Sie erfuhren interessante Dinge über Wildbienen und die Vielfalt der blühenden Landschaft. Die Kinder gingen auf eine Entdeckungsreise zu den bunten Blütenpflanzen um sie herum, lernten verschiedene Lebensräume kennen und bastelten bezaubernd bunte Lesezeichen und Blütenarmbänder.

Ebenso standen während eines Erlebnistages verschiedene Bienenprodukte – wie Honig, Wachs, Propolis und Pollen – im Mittelpunkt. So konnten die Kinder den „besten Honig auf der ganzen Welt“ probieren, entdeckten auf dem Gelände der Fischermühle leuchtende Sommerblüten und formten aus Propolis kleine Kügelchen, um diese wie Kaugummi zu kauen. Das Sahnehäubchen eines jeden Erlebnistages ist ohne Zweifel der Blick in ein Bienenvolk – inklusive eines Fingers voll frischem Wabenhonig.

Die Vision von *Bienen machen Schule* ist es, möglichst viele Kinder und Jugendliche mit der Sympathieträgerin Biene in Kontakt zu bringen. So können sie bereits in jungen Jahren ein Bewusstsein für die faszinierende Welt der Bienen und damit für die ganze Natur entwickeln.

Deshalb soll es im nächsten Jahr schon im Frühsommer mit noch mehr Bienen-Erlebnistagen weitergehen. Interessierte Pädagog*innen finden dazu auf www.bienen-schule.de/erlebnistage weiterführende Informationen.

Alica Kipp, Mitarbeiterin Bienen machen Schule

Kinder mit einer „Honigsonne“. (© Mellifera e. V.)



Tipp!

In unserem Online-Shop finden Sie zahlreiche Bienen- und Naturbücher für Groß und Klein. Mit einem Kauf unterstützen Sie Mellifera e. V..

www.mellifera.de/shop

Bienen machen Schule

– eine Initiative von Mellifera e. V.

mail@bienen-schule.de
Tel.: +49 7428 945 249-27
www.bienen-schule.de

Herzlich willkommen auf unseren Kinderseiten!

Hier findest Du ab sofort Erstaunliches über Bienen und Blüten, kleine Rätsel, Basteltipps und vieles mehr.

Einzig ein passender Name für die Seiten fehlt noch.

Hast Du eine Idee?

Dann schreibe uns bis zum 15. April 2022 eine E-Mail an redaktion@mellifera.de. Der Gewinner oder die Gewinnerin erhält eine Überraschung.



*Bienchen aus Erlenzapfen.
(© Lydia Wania-Dreher)*

Basteltipp: Bienchen aus Erlenzapfen

Material:

- Erlenzapfen (Übrigens: Erlen lieben es feucht und wachsen oft in der Nähe von Bächen und Flüssen)
- gelbe Märchenwolle
- Butterbrotpapier oder weißes Seidenpapier
- flüssiger Bastelkleber
- Nadel und Faden

So gehts:

1. Brecht einen Erlenzapfen vorsichtig von einem Zweiglein ab. Wer eine Biene mit Stachel möchte, lässt noch ein kleines Stückchen Ast dran.
2. Zieht dann von der Märchenwolle feine Stränge ab und wickelt sie dreimal um den Zapfen.
3. Schneidet Flügel in der passenden Größe aus dem Papier aus und klebt diese an dem Zapfen fest. Gut trocknen lassen!
4. Zieht nun vorsichtig mit der Nadel den Faden durch den Zapfen und hängt die kleine Biene daran an einem Zweig auf.

Wir haben eine
kleine Ameise
versteckt.
Findest Du sie?



Wusstest Du schon,
... dass eine
Arbeiterinnen-
Biene im Sommer nur
ca. 4 Wochen lebt?

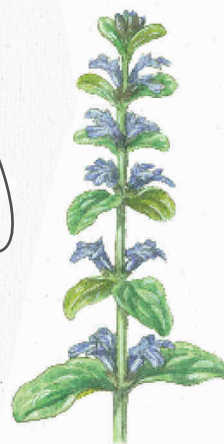
Die Bienen haben fleißig Pollen gesammelt.
Welche Biene war auf welcher Blüte?



Löwenzahn



Rotklee



Kriechender Günsel



Biodiversität und Klimawandel

Wir übernutzen unseren Planeten in einer horrenden Geschwindigkeit. Das Modell der „planetaren Grenzen“, welches von Wissenschaftlern auf der Ganzen Welt erarbeitet wurde, zeigt sehr anschaulich, in welchen Sektoren wir unsere Welt überstrapazieren. Wo liegt da der Klimawandel, der alles zu dominieren scheint? Die gleichsam überraschende wie frapierende Nachricht: Der Klimawandel ist nicht das größte Problem. Vielmehr rangieren vor ihm noch der Landnutzungswandel, die Überdüngung von Land und Gewässern sowie an vorderster Front: der Verlust an Biodiversität.

Klimawandel, Stoffflüsse, Landnutzung und Biodiversität beeinflussen sich gegenseitig. Doch viel zu lange wurden diese Faktoren in der Wissenschaft getrennt betrachtet. Inzwischen gibt es unter den Wissenschaftlern des Weltbiodiversitätsrates IPBES und des Weltklimarates IPCC einen großen Konsens, dass diese Herausforderungen vielmehr als Einheit angesehen werden müssen. Die logische Schlussfolgerung: Auch Lösungsansätze müssen ganzheitlich und integrativ sein.

Die drei Dimensionen der Biodiversität

Wie sehr Biodiversität und Klimawandel zusammenhängen, wird besonders gut dann sichtbar, wenn man sich die drei

Dimensionen der Biodiversität selbst ansieht: Denn neben der Artenvielfalt gehören auch die Vielfalt der Lebensräume (in denen die Arten leben) wie auch die genetische Vielfalt (u.a. die Vielfalt innerhalb der Arten) zum Reichtum des Lebens.

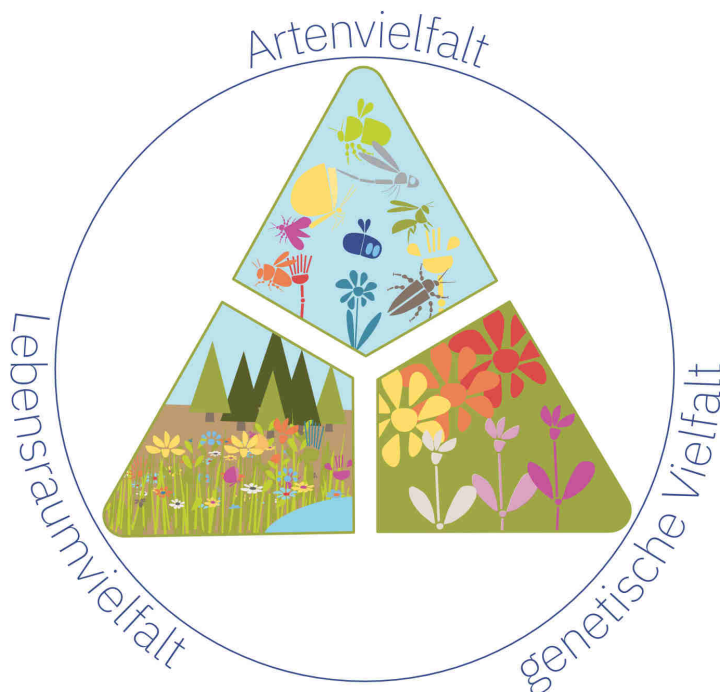
Jeder dieser drei Aspekte hat eigene Wechselwirkungen mit dem Klima und seinem Wandel:

- Lebensräume werden durch ein anderes Klima verändert: höhere Temperaturen trocknen Feuchtgebiete aus, häufigere und andauernde Starkregenereignisse überfluten Trockensandorte, Wälder brennen. Am Ende verändern sich so viele Habitate oder gehen ganz verloren.

- Heute laufen die klimatischen Veränderungen durch unser menschliches Zutun um ein Vielfaches schneller ab. Die Veränderung der Lebensräume führt dazu, dass bis dato hervorragend angepasste Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen nicht mehr zurechtkommen.

Sie kommen buchstäblich nicht mehr hinterher, weder in ihrer genetischen Anpassung noch in ihrer Mobilität. Wir verlieren Artenvielfalt.

- Während Artenvielfalt und Lebensraumvielfalt vor allem durch den Klimawandel bedroht oder zumindest verändert werden, birgt die genetische Vielfalt ein riesiges Potenzial für eine Anpassungsfähigkeit an den Wandel. Innerhalb einer Pflanzenart gibt es zum Beispiel sehr viele verschiedene Typen: So bilden Margeriten, die auf sandigen Böden an der Ostsee wachsen, eine andere regionale Pflanzengesellschaft als Margeriten am Rhein und wieder eine andere als Margeriten am Alpenrand. Wenn sich die Umweltbedingungen ändern – zum Beispiel durch den Klimawandel – dann bietet diese genetische Vielfalt einen Puffer: Bei großer Vielfalt sind die Chancen höher, dass eine ge-



Die drei Dimensionen der Biodiversität – insbesondere die Lebensraumvielfalt verdeutlicht, welchen großen Einfluss unsere Landschaftsgestaltung auf die Vielfalt des Lebens hat. (© NBL)

netische Kombination dabei ist, der die veränderten Umweltbedingungen zusagen und die damit den Fortbestand der Art und ihrer Funktion in den Ökosystemen sicherstellt.

Die Vielfalt des Lebens schafft Stabilität – eine Stabilität, die wir in Zeiten des beschleunigten globalen Wandels dringend brauchen.

Das Klima mitdenken

Was bei all den Herausforderungen auffällt: Landnutzung, Pflanzennährstoffe und Biodiversität haben allesamt mit der Landschaft zu tun. Nicht zuletzt deshalb ist der Klimawandel auch verstärkt in der Arbeit des Netzwerks Blühende Landschaft zu finden. Auch wir können Biodiversität nicht ohne Klima denken oder andersherum. Was würde passieren, setzten wir in unseren Projekten und in unserer Beratung auf billig vermehrtes Einheitssaatgut aus wenigen Herkünften? Wir würden massenhaft Samen von genetisch sehr ähnlichen Pflanzen verbreiten, einen genetischen Flaschenhals erzeugen und somit die genetische Vielfalt der Pflanzenart verflachen. Sprich: Wir würden zugunsten der Artenvielfalt die genetische Vielfalt reduzieren – Anpassungspotenzial adé. Deshalb ist für uns seit jeher das Thema Regiosaatgut von zentraler Bedeutung, um auch die regionale und genetische Vielfalt der Pflanzen, nicht zuletzt als Anpassungspotenzial für Klimaveränderungen, zu erhalten und zu fördern.

Ebenso ist unser Einsatz für bunte Wiesen, blühende landwirtschaftliche Praxis und öffentliches Bunt immer auch ein Einsatz für Klimaschutz: Ein Hektar artenreiches Grünland zum Beispiel bindet pro Jahr sechs Tonnen CO₂ aus der Atmosphäre und hält es in seinem Wurzelbereich fest. Somit hat eine Blumenwiese nicht nur eine höhere Artenvielfalt als heimischer Forst, sondern sie bindet auch mehr Kohlenstoff im laufenden Wachstum.

Öffentliche Grünflächen können ein Spektrum von Lebensräumen bieten, das mit der Landwirtschaft schwer vereinbar ist – denn Landwirte brauchen produktive Böden und können deshalb auch nur stickstofftolerante Pflanzen fördern. In den Gemeinden sieht das ganz anders aus; niemand erntet Kartoffeln vom Kreisverkehr. Wenn wir die Kohlenstoffströme aktiv leiten, können wir öffentliche Flächen zugunsten fruchtbarer

Ackerböden artenreich erhalten und nebenbei CO₂ binden.

Am Ende wird uns eines in aller Deutlichkeit vor Augen geführt: Das einzig Beständige in der Natur ist der Wandel. Wir können den Wandel akzeptieren und durch veränderte Wirtschaftsweisen und Methoden gestalten. In der Theorie wird dabei von „Change by design“ gesprochen, also Veränderung durch Gestaltung. Oder aber wir leugnen, zaudern, klammern uns an Ideologien und daran, wie alles einst war (welchen Zeitpunkt oder Zustand in einer sich ständig ändernden Natur meinen wir damit genau?). Da der Wandel jedoch größer ist als wir, holt er uns dennoch ein. Das wäre dann „Change by disaster“, also Veränderung durch Disaster. Das Netzwerk Blühende Landschaft sieht sich immer schon in der Rolle, die Landschaft positiv mitzugestalten. Wir wählen den ganzheitlichen Lösungsansatz: Biodiversität als Lebensgrundlage für Pflanze, Tier und Mensch fördern und damit dem Klimawandel begegnen.

*Dr. Matthias Wucherer,
Leiter Netzwerk Blühende Landschaft*

Kohlenstoff binden – Artenvielfalt freisetzen

Wir sind uns unserer menschengemachten Emissionen und ihrer Wirkung auf unser Klima inzwischen bewusst geworden. Durch reflektiertes Handeln und ausgleichende Maßnahmen können wir unsere Emissionen reduzieren bis kompensieren. Wir können uns bewusst fürs Fahrrad oder fürs Carsharing, für die fleischfreie oder fleischalternative Mahlzeit entscheiden sowie für die Wiederherstellung von „CO₂-Speicherlandschaften“ wie Moore oder artenreiche Wiesen und Weiden einsetzen. Auch der Humusaufbau durch eine regenerative (biodynamische) Landwirtschaft ist ein wesentlicher Baustein für unser zukünftiges Klimaschutz-Depot. Die Kompensationsmaßnahmen haben jedoch einen Nachteil: Sie sind reversibel. Grünländer können zum Beispiel zu Ackerland umgenutzt, Moore wieder trockengelegt werden und der Humus steht in einem permanenten Auf- und Abbauprozess. Die Ökosysteme sind klimatischen Veränderungen wie anhaltendem Trockenstress schutzlos ausgeliefert. Dann ist das mühevoll über die Jahre durch Photosynthese gebundene und gespeicherte CO₂ plötzlich wieder frei und verstärkt die Klimaerwärmung weiter. Wäre es nicht wunderbar, den im Pflanzenmaterial gespeicherten Kohlenstoff in eine dauerstabile Verbindung zurückzuführen?

Pflanzenbiomasse neu gedacht

Pflanzenmaterial kann verrotten sowie verbrannt, fermentiert oder kompostiert werden. Bei jedem dieser Prozesse landen 60 bis 100 Prozent des im Pflanzenmaterial gebundenen Kohlenstoffes in Form von CO₂ wieder in unserer Atmosphäre. Doch es gibt noch eine weitere Verwertungsmethode. Sie wurde bereits vor rund 4000 Jahren bei den Ureinwohnern des Amazonasbeckens angewendet: die Herstellung von Pflanzenkohle. Als jahrhundertelange ackerbauliche Beigabe trug die Pflanzenkohle zusammen mit Essensabfällen, Dung und Tonscherben wesentlich zur Entstehung einer sehr fruchtbaren, tiefschwarzen Erde bei – der „Terra Preta“. Wieviel Kohlenstoff in diesem sauerstofffrei verkohlten Pflanzenmaterial wohl noch steckt? Gut 50 Prozent des Kohlenstoffes aus der ursprünglichen Biomasse – und zwar in Form einer stabilen Verbindung. Stabil genug, um erst nach Jahrhunderten mikrobiologisch wieder langsam abgebaut zu werden. Solange die Pflanzenkohle also nicht verbrannt wird, bleibt der darin enthaltene Kohlenstoff auch bei jeder Ver- und Anwendung

dauerhaft gebunden. Oder anders formuliert: unserer Atmosphäre dauerhaft entzogen. Liest sich nach einer klimapositiven Lösung? Ist es auch!

Klimawende beginnt im Boden

Die Wirkungsweise von in den Boden eingebrachter Pflanzenkohle eröffnet ein wahres Feuerwerk an miteinander kombinierbaren Einsatzmöglichkeiten, von der Landwirtschaft bis in den Privatgarten: Dank ihrer extrem hohen Porosität kann Pflanzenkohle die fünf-fache Menge ihres Eigengewichtes an Wasser speichern, ist Träger für Nährstoffe sowie Habitat für Bodenbakterien und andere Mikroorganismen. Die Anreicherung mit Nährstoffen findet über die Tierfütterung, im Viehmist, im Kompost oder bei der Güllebehandlung statt. Die so mit Nährstoffen „beladene“ Pflanzenkohle verbessert die Bodenfruchtbarkeit durch den Aufbau von nährstoffreichem Humus, die Erhöhung der Wasserbindekapazität und die Reduzierung der Nährstoff-Auswaschung beziehungsweise Nährstoff-Überfrachtung.

Warum befasst sich das Netzwerk Blühende Landschaft mit dem Thema? Weil wir davon überzeugt sind, dass ein gesunder Boden auch eine gesunde Blütenpflanzenvielfalt mit sich bringt, welche Biene, Mensch und Natur zugutekommt. Durch den mit Pflanzenkohle erhöhten Wasser- und Nährstoffspeicher im Boden können die Pflanzen auch in niederschlagsarmen Zeiten noch Nektar produzieren, bekommen alle lebensnotwendigen Stoffe pflanzenverfügbar dargeboten und sind damit weniger anfällig für Krankheiten und Schädlinge. In der Folge werden weniger Pflanzenschutz- und Düngemittel im Ackerbau sowie im Grünland benötigt. Die Nährstoffe bleiben im Boden, in Reichweite der Wurzeln und werden weniger in die Umgebung ausgewaschen. Die an die Landwirtschaftsflächen angrenzenden

Lebensräume werden damit vor einer Nährstoffüberfrachtung bewahrt. So können auch Pflanzen mit einer Vorliebe für nährstoffärmere Standorte wieder an Feldrändern gedeihen, spezialisierte Insekten versorgen und die Artenvielfalt insgesamt bereichern (siehe Grafik). Ein weiterer Pluspunkt: Von Natur aus nährstoffärmere beziehungsweise auf Schnittabfuhr angewiesene Lebensräume ließen sich leichter pflegen. Denn: Die Verwertung von Grün- und Gehölzschnitt ließe sich dank des speziellen Verkohlungsverfahrens endlich nachhaltig lösen. Lebensraumpflege gelöst, Entsorgungsproblem gelöst, Klimabekühlung eingeleitet.

Wir haben es in der Hand

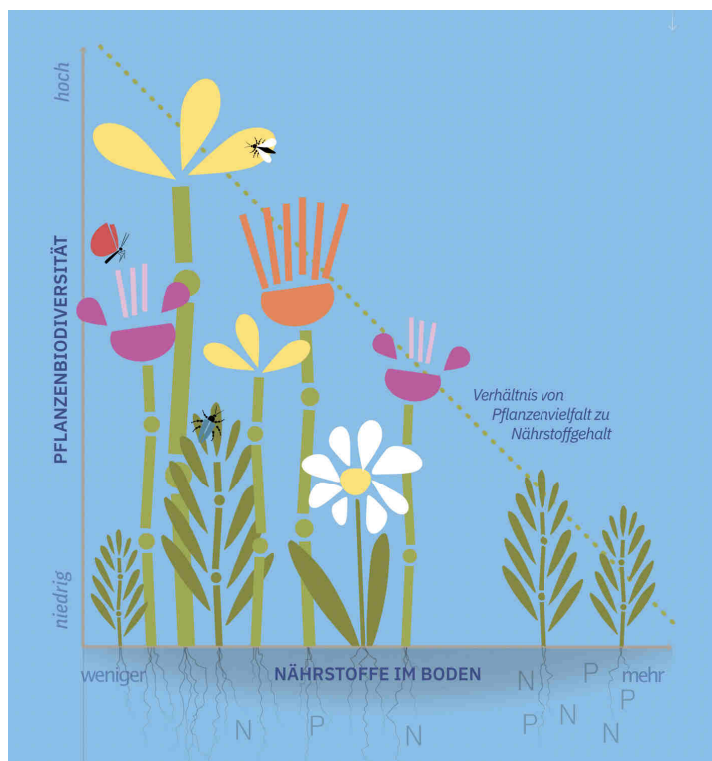
Wir wollen gemeinsam und ganzheitlich Verantwortung übernehmen. Das Netzwerk Blühende Landschaft möchte eine breite Anwendung der Pflanzenkohle als Teil der Agrarwende voranbringen und in das öffentliche und politische „Klima-Bewusstsein“ rücken. Dabei bauen wir auf unseren langjährigen

Erfahrungen mit Blühpatenschaften und einem Netzwerk an Projekt- und Flächenpartnern auf. Unser erweitertes Konzept: Klimapatenschaften. Klimapaten entscheiden mit ihrem Beitrag aktiv, wieviel Kohlenstoff sie der Erdatmosphäre dauerhaft entziehen und in Form von Pflanzenkohle der Landwirtschaft zugänglich machen wollen. Dank dieser Unterstützung können wir unseren Partnerbetrieben die Pflanzenkohle für verschiedene Praxisanwendungen zur Verfügung stellen. Die Erkenntnisse aus den beispielgebenden Anwendungen werden fortlaufend und frei zugänglich dokumentiert und befähigen alle Menschen zur eigenständigen Nachahmung.

Pflanzenkohle hat das Potenzial pflanzliche Reststoffe zu verwerten, unsere Böden zu verbessern, Artenvielfalt zu fördern, Düngemittel in der Landwirtschaft einzusparen und den Treibhauseffekt in der Atmosphäre abzubremesen. Seien Sie dabei, nehmen Sie ihr Klima in die Hand!

Weitere Infos gibt es auf www.klimapate.org.

*Marie Holler und Dr. Matthias Wucherer,
Netzwerk Blühende Landschaft*



Weniger Nährstoffe, höhere (Wild-)Pflanzendiversität: Auf Böden mit weniger verfügbaren Nährstoffen können sich viele verschiedene Pflanzen ansiedeln, die an magere Böden angepasst sind. Sie werden nicht mehr von konkurrenzstarken Starkzehrern verdrängt und bieten einer großen Vielfalt von Insektenarten Nahrung und Lebensraum. (© NBL)

Neue Maßnahmen für den Bienenschutz

Das Neonicotinoid-Urteil des EuGH war ein historischer Sieg für den Schutz der Bienen und Bestäuber. Doch was folgt daraus? Die Aurelia Stiftung plant weitere Schritte, um Insektengifte vom Acker zu bekommen.

Im Mai dieses Jahres konnte die Aurelia Stiftung ihren bisher größten Erfolg feiern. Nach einem acht Jahre andauernden Gerichtsprozess entschied der Europäische Gerichtshof (EuGH), dass das EU-Freilandverbot der drei Neonicotinoid-Wirkstoffe Clothianidin (Bayer), Imidacloprid (Bayer) und Thiamethoxam (Syngenta) Bestand hat. Das EuGH bestätigt mit seinem Urteil, dass die Entscheidung der EU-Kommission rechtens war, die Wirkstoffe aufgrund ihrer wissenschaftlich belegten Risiken für Bienen zunächst teilweise und ab 2018 vollständig im Freiland zu verbieten. Der Pestizidhersteller Bayer ist damit in allen Klagepunkten vom obersten EU-Gericht abgewiesen worden.

Das Urteil hat herausragende Bedeutung für den Insektenschutz und eine umweltverträgliche Landwirtschaft. In dem Verfahren sind gravierende Defizite der Risikoprüfung bei Pestizid-Wirkstoffen durch den EuGH bestätigt worden. Darüber hinaus hat das Gericht die Handlungskompetenz der EU-Kommission und der Mitgliedstaaten grundlegend gestärkt. Das im Unionsrecht verankerte Vorsorgeprinzip ermächtigt sie dazu, zugelassene Produkte vom Markt zu nehmen, wenn sie im Verdacht stehen umwelt- oder gesundheitsschädlich zu sein. Bisher ist kein vergleichbarer Fall bekannt, in dem die Kommission die Vermarktung genehmigter Produkte von so großer wirtschaftlicher Bedeutung aus Gründen des Umweltschutzes derart weitgehend eingeschränkt hat. Wir dürfen bei aller Bescheidenheit feststellen, dass dieser Sieg für den Bienen- und Umweltschutz wohl kaum ohne die Bündnistätigkeit der Aurelia Stiftung hätte errungen werden können.

Juristische Bündnisarbeit begann bei Mellifera

Die EU-Kommission hatte im Jahr 2013 die Anwendung von vier besonders problematischen Wirkstoffen erstmals eingeschränkt. Dazu gehörten neben den oben genannten Neonicotinoiden auch Fipronil. Es zeichnete sich schnell ab, dass Bayer und die anderen Hersteller mit allen juristischen Mitteln gegen das Verbot ihrer Produkte vorgehen würden. Deshalb begann ich, damals noch als Vorstand bei Mellifera e. V., juristische Bündnisse zum Schutz der Bienen zu schmieden.

Mit Unterstützung von Manfred Hederer (ehem. Präsident des DBIB) und Walter Haefeker (ehem. Präsident der EPBA) gelang es, den Deutschen Berufs und Erwerbs Imker Bund (DBIB) und den Österreichischen Erwerbsimkerbund (OEIB) als sogenannte Streithelfer an den Gerichtsverfahren zu beteiligen. Auf diese Weise konnten wir die bienenwissenschaftlichen und imkerlichen Fachexpertisen in die Gerichtsprozesse einbringen, die für den Ausgang der Gerichtsverfahren unabdingbar waren. Unterstützt wurden wir dabei auch von einer ehrenamtlich tätigen wissenschaftlichen Task Force, in der Dr. Anton Safer (wissenschaftlicher Beirat der Aurelia Stiftung) maßgeblich wirkte.

Die Gründung der Aurelia Stiftung im Jahr 2015 erfolgte auch mit der Absicht, die bei Mellifera e. V. begonnene juristische Bündnisarbeit konsequent voranzutreiben. Es galt eine von Verbandsinteressen unabhängige Institution in Berlin zu schaffen, die über die imkerlichen Perspektiven hinaus die Belange der Wildbienen, der Artenvielfalt und die damit verbundenen agrarpolitischen Fragestellungen verstärkt in den Blick nahm. Es beglückt mich, dass dies gelungen ist. Heute organisiert die Aurelia Stiftung als „Anwältin der Bienen“ die juristischen Bündnisse und Verfahren und trägt einen erheblichen Teil zu deren Finanzierung bei.

Verbotene Gifte weiter auf dem Acker

Was folgt nun aber aus dem errungenen „Neonics-Urteil“? Trotz der Steilvorlage hatten die Regierungen der EU-Mitgliedsstaaten seither nicht den Mut, die Risikoprüfung von Pestizid-Wirkstoffen grundlegend zu reformieren. Das führt dazu, dass neonicotinoidhaltige Insektizide

oder solche mit ähnlicher Wirkung weiterhin eine Zulassung erhalten. Zudem werden bestehende Verbote von Pestiziden in zahlreichen Mitgliedsstaaten und auch in mehreren deutschen Bundesländern durch sogenannte „Notfallzulassungen“ umgangen. So etwa im Fall von Thiamethoxam im Zuckerrübenanbau. Durch diese gesetzliche Hintertür kommen verbotene Gifte weiterhin auf den Acker, in den Nektar und Pollen.

Es ist deshalb von entscheidender Bedeutung, die vom EuGH neu gesetzten Maßstäbe und rechtlichen Mittel zum Schutz bestäubender Insekten auch zu nutzen. Insbesondere bei den zuständigen Behörden müssen die legislativen Handlungsspielräume, die sich durch das Urteil ergeben haben, erst noch ausreichend wahrgenommen werden. Das Gleiche gilt für Umweltorganisationen. Deshalb wollen wir mit unseren Anwälten von der Kanzlei GGSC und anderen qualifizierten Referent*innen eine Fachtagung veranstalten, auf der wir über die neuen Instrumente beim Insektenschutz informieren. Ziel ist es, damit den fachlichen Austausch und abgestimmte Maßnahmen zwischen Behörden und NGOs zu befördern.

Ob die Aurelia Stiftung ihre im Laufe der Jahre erworbene Expertise für solch eine Fachtagung und auch für eine Musterklage gegen Notfallzulassungen nutzen kann, hängt von unseren finanziellen Ressourcen ab. Wir wären dankbar, wenn auch die Mitglieder von Mellifera e. V. wieder mit Spenden auf das Bienenschutz-Treuhandkonto helfen.

Thomas Radetzki, Vorstand Aurelia Stiftung



Aurelia-Vorstand Thomas Radetzki und Mellifera-Vorstand Terra Pasqualini 2017 bei den mündlichen Verhandlungen in Luxemburg. (© Mellifera e. V.)

Werden Sie mit Aurelia Anwältin der Bienen!

Mit Ihrer Spende helfen Sie Aurelia als Anwältin der Bienen weiter wirksam zu bleiben und dafür zu sorgen, dass das wegweisende Urteil des EuGHs auch wirklich gesellschaftliche Wirkung entfaltet.

Treuhandkonto: Rechtsanwalt Bernhard Ludwig

Verwendungszweck: Bündnisse zum Schutz der Bienen

IBAN: DE 75 430 609 677 031 573 700

BIC: GENODEM1GLS

Hinweis: Spenden auf das Treuhänderkonto sind nicht steuerbegünstigt. Spendenbescheinigungen können nicht ausgestellt werden.

„Weltuntergang ist nicht mein Ding“

Herr Professor Dr. Settele, aktuell dominiert die Thematik des anthropogenen (menschgemachten) Klimawandels die öffentliche Diskussion. Gleichzeitig wird sich die Öffentlichkeit mehr und mehr klar über die vielfältigen Umweltprobleme. Was ist denn jetzt am wichtigsten: Klimaschutz oder Rettung der Biodiversität?

Diese Frage kann kein „oder“ enthalten. Im gemeinsamen Bericht des Weltbiodiversitätsrates (IPBES) und des Weltklimarates (IPCC) vom Juni 2021 sind sich die Experten absolut einig, dass Klimawandel und Biodiversitätsverlust gleichzeitig mit voller Kraft angegangen werden müssen. Von Seiten der Biodiversitätsforschung war das immer schon klar, aber seit geraumer Zeit sehen das auch viele in der Klimaforschung so. Wirksame Maßnahmen zum Schutz des einen wirken sich auch auf das andere aus.

So hat Deutschland der 30/30-Initiative zugestimmt, bzw. diese sogar mit-initiiert, nach der 30 Prozent der Meeresgebiete und 30 Prozent der Landoberfläche als Schutzgebiete ausgewiesen werden sollen. Darunter sind natürlich viele Wälder und Moore, die das Klima stabilisieren. Wenn man aber über Klimawandel spricht, muss man auch den Wortbestandteil „Wandel“ unterstreichen.

Warum?

Der Wandel findet bereits statt und wir müssen uns diesem Wandel öffnen. Zum Beispiel sind diese gerade genannten Schutzgebiete nur 5 bis 10 Prozent Schutzgebiete, wie wir sie im engeren Sinne verstehen. Der Rest entfällt auf Gebiete, in denen zwar menschliche Flächennutzung stattfindet, aber eben in einer Art und einem Ausmaß, in dem diese Landschaftsteile noch als vielfältige Ökosysteme funktionieren können und in denen die Arten einen Lebensraum finden. Dabei wird es aber auch permanente Veränderungen geben, ein Kommen und Gehen von Arten. Wir müssen als Gesellschaft die Vorstellung eines statischen Zustands der Natur aufgeben und uns einer sich permanent verändernden Natur öffnen.

Welche unserer heimischen Tiere, Pflanzen und Lebensräume leiden denn besonders unter dem Klimawandel und wieso?

Es gibt im Klimawandel wie in jedem Wandel auf kurz oder lang Gewinner und Verlierer. So sehen wir in unseren Breiten me-

Professor Dr. Josef Settele. (© André Künzelmann)



diterrane Arten einwandern, sprich sie können sich durch den Klimawandel Mitteleuropa als Lebensraum erschließen. Da der Klimawandel viel mit Erwärmung zu tun hat, sind natürlich insbesondere kältetolerante Arten die großen Verlierer, also zum Beispiel die Bewohner von Höhenlagen. Es sind aber nicht nur Arten betroffen, sondern eben auch Lebensräume.

Welche zum Beispiel?

Unter anderem unsere Moore und Feuchtgebieten. Sie werden sowohl als artenreiche Lebensräume als auch als Kohlenstoffspeicher im Klimawandel besonders gestört: Zum einen wegen des Temperaturunterschieds, zum anderen aber auch, weil der Klimawandel Veränderungen von feucht nach trocken oder andersherum auslöst. An diesem Beispiel wird dann auch die Kombination der Effekte von Klima und Landnutzung klar. Wenn Feuchtwiesen aufgrund des Klimawandels trockener werden, dann werden sie auch leichter befahrbar. In der Folge werden diese Flächen dann fast schon automatisch intensiver genutzt – was dann wiederum Auswirkungen auf die Biodiversität auf diesen Flächen hat. So entsteht dann gleich ein doppelter Schaden. Andersherum können diese Lebensräume auch Teil der Lösung sein. Sogenannte „Nature based Solutions“ zeigen, wie Renaturierungen und Extensivierungen die Kohlenstoffaufnahmekapazität von Flächen erhöhen oder zumindest eine weitere Abgabe bremsen. Wieder am Beispiel der Feuchtflächen: eine Wiedervernässung führt nicht nur zur Wieder-



besiedelung durch die typischen Tier- und Pflanzenarten, sondern auch zu einer Wiederherstellung höherer Kohlenstoffbindung im Boden.

Es wird auch immer wieder auf das Zerreißen bzw. Durchlöchern von ökologischen Netzwerken hingewiesen. Welche Rollen nehmen z. B. Insekten in den Netzwerken ein und wie wirkt sich hier vermutlich der Klimawandel aus?

Im Zusammenhang mit Insekten spricht man viel über die Bestäubung, die aber nur eine von vielen ihrer wichtigen Funktionen in den Ökosystemen ist. Es ist schon schwer genug, die große Vielfalt dieser kleinen Tiere zu begreifen, noch schwerer ist es, die konkreten Funktionen der einzelnen Arten zu bestimmen. Dazu gibt es eine schöne Metapher: Wenn Sie sich ein Flugzeug im Flug vorstellen, bei dem eine Niete aus der Hülle platzt, dann wird dieses Flugzeug weiterfliegen. Nicht einmal ein Ingenieur wird aus dem Stand sagen können, welche Teile diese Niete verbunden hat und was genau ihre Funktion war. Wenn aber eine kritische Anzahl an Nieten rausgeplatzt ist, wird es das Flugzeug schlagartig zerreißen und es wird abstürzen. Ähnlich ist es mit vielen Insektenarten: Den Verlust einer Wildbiene bemerken vermutlich nur die Experten. Und selbst wenn man noch nicht abschließend weiß, welche Funktionen im Ökosystem diese Wildbiene erfüllt hat – die Welt geht nicht unter. Wir sind aber aktuell dabei sehr viele verschiedene Arten (Nieten) in hoher Geschwindigkeit zu verlieren. Unterstellt, dass man einen Kollaps verhindern möchte, sollte man dem Verlust von Arten mit aller Kraft begegnen.

Das Klima hat also einen großen Einfluss auf Lebensräume und damit auch auf die Landschaft. Geht das auch in die andere Richtung? Hat Biodiversität auch einen Einfluss auf das Klima?

Wie das Beispiel der Moore oben gezeigt hat, haben funktionierende Ökosysteme sehr wohl ein großes Vermögen, Kohlenstoff zu binden. Biodiversität und Klima haben sich in der Erdgeschichte permanent gegenseitig beeinflusst. Neu ist die Geschwindigkeit der Veränderung durch den menschengemachten Klimawandel.

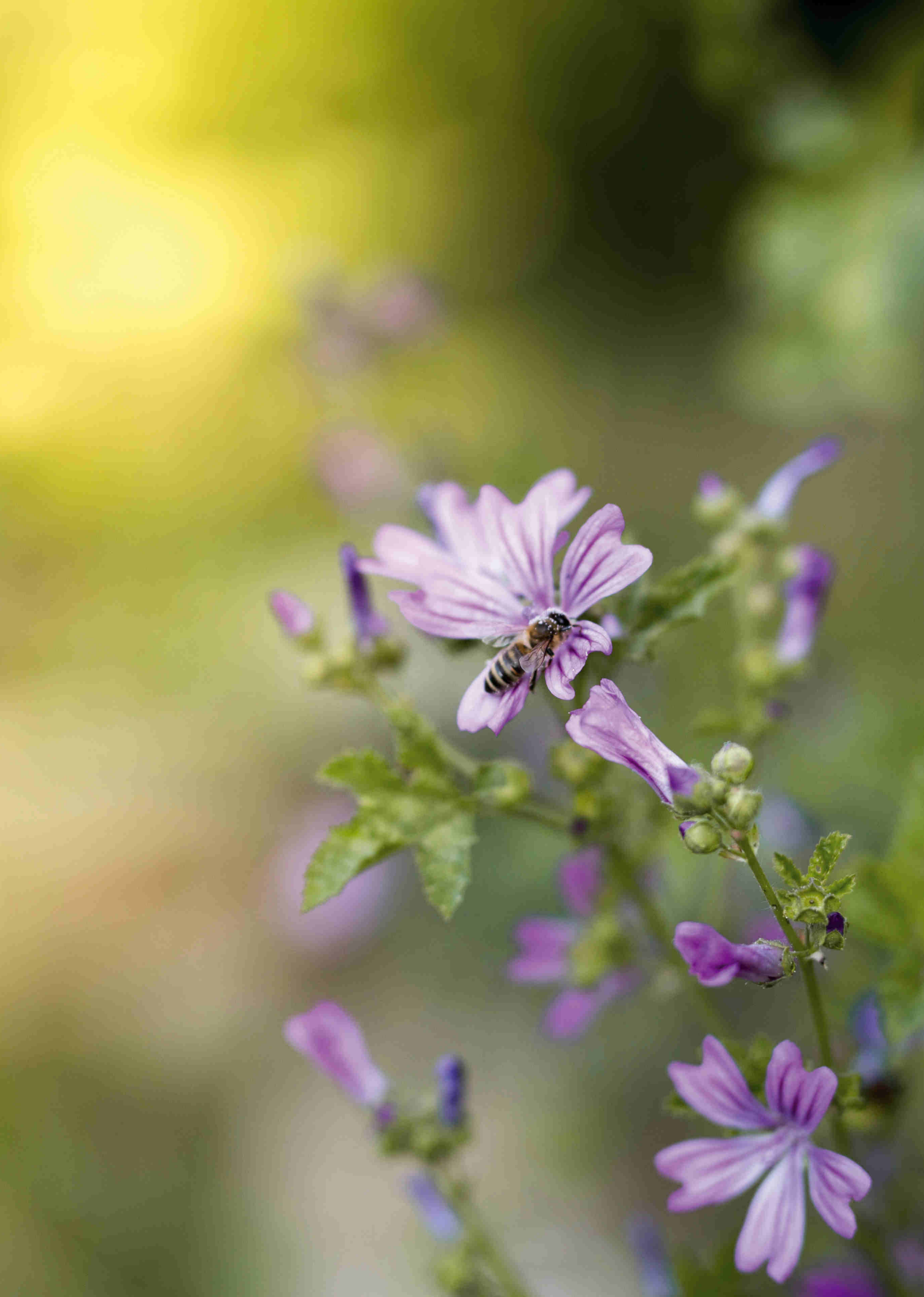
Grundsätzlich haben unterschiedliche Vegetationen unterschiedliche Einflüsse auf das Klima. Wir sehen zum Beispiel, dass viele Graslandschaften mehr Kohlenstoff in den durchwurzelten Bereichen speichern als Wälder. Kulturlandschaften, wie sie bei uns in Europa vorherrschen, haben also auch das Potenzial, dem Klimawandel entgegenzuwirken. In der Folge aber bestimmte Bewirtschaftungsformen zugunsten des Klimas massenhaft einzusetzen ist wenig zielführend. Zum Beispiel macht der Anbau von Monokulturen egal welcher Art

keinen Sinn, weil diese Systeme weder in sich stabil sind, noch einen Beitrag als Lebensraum leisten. Es gibt Bereiche, die man vernünftig bewirtschaften kann und deren Flächen dann sowohl Lebensraum als auch Kohlenstofffänger sind, zum Beispiel artenreiche Wiesen- und Weidewirtschaft. Andere Lebensräume sollten weitestgehend sich selbst überlassen bleiben, z.B. Moore und Permafrostböden, denn hier bewirken Störungen einen sich selbst beschleunigenden Abbauprozess.

Welche Rolle hat denn die heimische Landwirtschaft Ihrer Meinung nach bei den Themengebieten Biodiversitätsverlust und Klimawandel?

Die Landwirtschaft ist zugleich Grund für unsere bekannte Biodiversität als auch Grund für ihren Verlust in neuerer Zeit. Der große Flächenanteil der Landwirtschaft an der Gestaltung unserer Landschaft lässt daran ja auch keinen Zweifel. Die Zahlen zum Beitrag der Landwirtschaft zum Klimawandel sind auch recht klar. Dabei darf man aber nicht von „der Landwirtschaft“ und schon gar nicht nur von „dem Landwirt“ sprechen, vielmehr muss man die Gesellschaft als Ganzes ansprechen. Denn Landwirte sind am Ende nur Agenten der Gesellschaft. Es werden die Lebensmittel und andere Grundstoffe unter den Bedingungen bzw. zu den Preisen erzeugt, die die Gesellschaft will. Ein zentrales Problem ist, dass viele zitierte Statistiken und Zahlen in die Irre führen. Meist werden Kosten und Gewinne direkt von der Agrarfläche genannt, Umweltschäden und die daraus entstehenden Kosten werden aber externalisiert, sprich der Gesellschaft aufgebürdet. Das begünstigt natürlich ausbeutende Wirtschaftsformen. Wenn man z.B. Nitratbelastung, Flächennutzung und den Ausstoß von Klimagasen bei der Fleischproduktion in einer ehrlichen Vollkostenrechnung internalisieren würde, würden automatisch die bereits heute umweltfreundlicheren Formen der Landbewirtschaftung im Vergleich ganz anders bewertet werden als zurzeit.

Das Interview führten Dr. Matthias Wucherer und Holger Loritz, Netzwerk Blühende Landschaft.





Ich abonniere!

- ☐ Ich abonniere **Biene-Mensch-Natur**
- innerhalb Deutschlands - jährlich 2 Ausgaben für 10 Euro.
Die Bezahlung ist nur per Bankeinzug möglich; die Verwaltung von Rechnungen für den kleinen Betrag ist zu aufwendig. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr und ist jederzeit fristlos kündbar.
- ☐ Ich abonniere **Biene-Mensch-Natur**
- außerhalb Deutschlands - jährlich 2 Ausgaben für 14 Euro.
Die Bezahlung ist nur im Voraus bar oder mit gebührenfreier Überweisung möglich. Das Abonnement verlängert sich **nicht** automatisch, sondern nur durch Vorauszahlung des Abobetrages. Sie können auch für mehrere Jahre im Voraus bezahlen.

Ich helfe mit!

- ☐ Ich spende einmalig einen Betrag von Euro.
- ☐ Bitte buchen Sie von meinem auf der Rückseite angegebenen Konto ab.
 - ☐ Ich überweise auf Ihr Spendenkonto bei der GLS-Bank:
IBAN: DE58 4306 0967 0018 7100 07
BIC: GENO DE M1 GLS, Konto-Inhaber: Mellifera e. V.
- ☐ Ich möchte Mitglied werden:
- ☐ Ich zahle einen Jahresbeitrag von Euro (mind. 60,00 Euro).
Eine Kündigung der Mitgliedschaft ist jederzeit möglich.
Mein Mitgliedsbeitrag soll ☐ halbjährlich ☐ jährlich von meinem Konto abgebucht werden.
 - ☐ Zusätzlich zu meiner Mitgliedschaft schließe ich die Mellifera-Imkerversicherung ab. Weitere Infos zu Leistungen und Umfang: www.mellifera.de/imkerversicherung
 - ☐ Haftpflicht- und Unfallversicherung (8,50 Euro / Jahr)
 - ☐ Mellifera-Solidargemeinschaft für Imkerbedarfsschäden
Anzahl meiner zu versichernder Bienenvölker:
1-3 Völker: 2,50 Euro je Volk / 4-6 Völker: 2,25 Euro je Volk / 7-9 Völker: 2,00 Euro je Volk /
10-12 Völker: 1,85 Euro je Volk / 13-16 Völker: 1,75 Euro je Volk / ab 17 Völker: 1,65 Euro je Volk
Mein Versicherungsbeitrag: Euro
- ☐ Meine Spende / mein Mitgliedsbeitrag soll verwendet werden für:
- ☐ Mellifera e. V. (Trägerverein) mit Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle und dem Netzwerk Blühende Landschaft
 - ☐ Nur für das Netzwerk Blühende Landschaft

Ich möchte mehr Infomaterialien zu

- ☐ Mellifera e. V.
- ☐ Netzwerk Blühende Landschaft
- ☐ Bienen machen Schule
- ☐ BeeGood-Bienenpatenschaften
- ☐ Blühpatenschaften
- ☐ Veranstaltungen





Meine Daten

Name, Vorname

Straße

Land, PLZ, Ort

E-Mail

Telefon

Ich ermächtige Mellifera e. V., alle zukünftigen Zahlungen bis auf Widerruf von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Mellifera e. V. gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Gläubiger-Identifikationsnummer von Mellifera e. V. ist: DE41 ZZZ0 0000 0072 82.

Meine Mandatsreferenz für den Lastschrifteinzug ist meine Mellifera-Kundennummer mit fortlaufender Endziffer: z.B. 109999-001

Bank

w

BIC-Code

Konto-Inhaber (falls abweichend vom Absender)

BITTE BEACHTEN:

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Datum

Unterschrift

BITTE ABTRENKEN,

ausfüllen, in einen frankierten Umschlag stecken und ab geht die Post an:
Mellifera e. V. | Fischermühle 7 | D-72348 Rosenfeld | Fax + 49 7428 945 249-9

P.S.: Abonnieren, spenden oder Mitglied werden geht auch online auf www.mellifera.de.

IMPRESSUM

Auflage

20.000 Stück

Redaktion

Lydia Wania-Dreher (V.i.S.d.P.)
Nick Leukhardt
Alexander Hassenstein
Katrin Hassenstein
Michael Slaby
Heike Wahl
redaktion@mellifera.de

Gestaltung/Layout

Anja Renner Mediengestaltung
www.anjarenner.de

Bildnachweis

Titelbild: Norbert Poeplau
S. 32: Michèle Brunnmeier

Druck

Printpool GmbH, 65232 Taunusstein

Erscheint zweimal jährlich

Urheberrechte

Alle in dieser Zeitung veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten. Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die jeweiligen Autoren.

Herausgeber

Mellifera e. V.
Fischermühle 7
D-72348 Rosenfeld



print-pool.com

Umweltfreundlich gedruckt:
Klimaneutral produziert mit
Biodruckfarben auf Recyclingpapier.





KLIMA & WANDEL IN UNSERER HAND: WERDEN SIE KLIMAPATE*IN!

GEMEINSAM FÜR KLIMASCHUTZ & ARTENVIELFALT

Mit einer Klimapatenschaft realisieren Sie Klimaschutz, Biodiversität und zukunftsfähige Landwirtschaft in einem:

Mit Ihrem Beitrag bringen wir Pflanzenkohle in die Fläche und bauen damit Terra-Preta-ähnliche Böden in der Land(wirt)schaft auf. Die fruchtbaren Böden speichern aktiv Kohlenstoff, sind die Basis für gesundes Pflanzenwachstum und fördern natürliche Vielfalt. So binden wir gemeinsam langfristig CO₂ und sichern unter anderem die Lebensgrundlagen für Bienen, Hummeln und Co.

Gesunder Boden, gesunde Pflanzen, belebte (Bestäuber-)Vielfalt.

Sie haben es in der Hand:

WWW.KLIMAPATE.ORG



GESCHENKIDEE

Sie können Ihre Klimapatenschaft
auch verschenken:

www.klimapate.org/verschenken

